

# Gliederung

	Seite
Einleitung	3
<b>TEIL I Zielsaussagen und bestehende Aktivitäten</b>	<b>5</b>
1. Stadtentwicklung	6
2. Mobilität, Verkehr, Transport	8
3. Wohnen	11
4. Klima und Energie	13
5. Luft und Lärm	15
6. Natur, Landschaft, Boden	17
7. Landwirtschaft	20
8. Gewässer	21
9. Gemeinwesen und Soziales	22
10. Kinder und Jugendliche	25
11. Gesundheit und Ernährung	27
12. Freizeit, Sport und Naherholung	29
13. Kultur und Bildung	31
14. Wirtschaft und Beschäftigung	33
15. Konsum und Abfallwirtschaft	35
16. Kommunikation, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit	37
17. Mainz, seine Partner und Nachbarn	38
<b>Anhang I</b>	<b>40</b>
• Erläuterung zu den verwendeten Quellen	41
• Beteiligte Ämter der Stadtverwaltung	42
• Prüffragen zur Nachhaltigkeit	43
<b>Teil II Handlungsempfehlungen</b>	<b>44</b>
Einleitung	45
1. Handlungsempfehlungen Stadtentwicklung	46
2. Handlungsempfehlungen Mobilität, Verkehr, Transport	48
3. Handlungsempfehlungen Wohnen	51
4. Handlungsempfehlungen Klima und Energie	53
5. Handlungsempfehlungen Luft und Lärm	55
6. Handlungsempfehlungen Natur, Landschaft, Boden	56
7. Handlungsempfehlungen Landwirtschaft	61
8. Handlungsempfehlungen Gewässer	62
9. Handlungsempfehlungen Gemeinwesen und Soziales	64
10. Handlungsempfehlungen Kinder und Jugendliche	65
11. Handlungsempfehlungen Gesundheit und Ernährung	67
12. Handlungsempfehlungen Freizeit, Sport und Naherholung	69

13.	Handlungsempfehlungen Kultur und Bildung	71
14.	Handlungsempfehlungen Wirtschaft und Beschäftigung	72
15.	Handlungsempfehlungen Konsum und Abfallwirtschaft	74
16.	Handlungsempfehlungen Kommunikation, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit	76
17.	Handlungsempfehlungen Mainz, seine Partner und Nachbarn	78

<b>Teil III Nachhaltigkeitsindikatoren</b>	<b>79</b>
Einleitung	80
Gesamtübersicht Kernindikatoren	81
Indikatorbögen zu den Kernindikatoren	83

<b>Anhang II</b>	<b>122</b>
• Forum Lokale AGENDA 21 Mainz	123
• Häufig verwendete Abkürzungen	124

## Einleitung

### AGENDA 21

Die AGENDA 21 ist ein weltweites Handlungsprogramm für eine nachhaltige, zukunftsbeständige Entwicklung in Gemeinwesen, Wirtschaft und Umwelt, das von 179 Staaten auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro unterzeichnet wurde. In einer weltweiten Partnerschaft wird angestrebt, Wirtschaft und soziale Belange mit dem dauerhaften Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang zu bringen.

Nachhaltig ist eine Entwicklung, wenn

- die weltweiten Auswirkungen unseres Handelns und
- die Ansprüche der nachkommenden Generationen berücksichtigt werden und
- alle Menschen gleichberechtigt beteiligt werden und teilhaben können.

Hierzu gehört, dass

- die Belastung für Mensch und Natur möglichst gering gehalten wird,
- Rohstoffe und Energie geschont und wirkungsvoll eingesetzt werden, auch durch örtliche und regionale Wirtschaftskreisläufe,
- der Naturverbrauch in den Kosten der Wirtschaft und den Warenpreisen widerspiegelt wird,
- Wohlstand und Wohlbefinden in der Gesellschaft auf Dauer gesichert werden,
- umfassende Daseinsvorsorge und Existenzsicherung betrieben wird,
- durch die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten erhalten bleiben,
- alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können,
- Chancengleichheit und Geschlechtergleichberechtigung hergestellt, ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert wird,
- gesellschaftliche Solidarität auch mit Schwächeren zustande kommt und aufrechterhalten wird.

und dass

- die hierzu erforderlichen Veränderungen gemeinsam erarbeitet und getragen werden.

Global denken- lokal handeln: Die AGENDA 21 weist weltweit den Städten und Gemeinden eine Schlüsselposition im Streben nach einer zukunftsbeständigen Entwicklung zu: Sie sollen ihr eigenes lokales Handlungsprogramm für eine nachhaltige Stadtentwicklung aufstellen.

### Lokale AGENDA 21 in Mainz

Mit dem Stadtratsbeschluss Nr. 234/1997 vom 17.12.1997 „Zukunftsinitiative Mainz-Lokale AGENDA 21“ hat sich die Stadt Mainz den Zielen der AGENDA 21 angeschlossen und dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet.

Die Stadtverwaltung wurde beauftragt „unter breiter Beteiligung der Bevölkerung eine lokale AGENDA 21 zu erarbeiten und in Form einer Übersicht die auf diesem Gebiet bereits bestehenden Aktivitäten der Stadt Mainz darzustellen. Ziel ist die Bündelung und Ergänzung bestehender lokaler Aktivitäten in einem Handlungsprogramm für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt Mainz“.

Für alle Fragen der Lokalen Agenda 21 wurde eine Koordinierungsstelle eingerichtet, an die sich alle Interessierten wenden können:

**Agenda-Koordinierungsstelle:**  
**Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Wahlen, Zitadelle Bau E, 55028 Mainz**  
**Frau Dr. Gresch, Tel. 06131/123730.**  
**dr.sabine.gresch@stadt.mainz.de**  
**Homepage: <http://www.mainz.de/~stadtforum>**

## **Handlungsprogramm für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt Mainz**

### **Bürgerbeteiligung**

Um die Vorgaben der AGENDA 21 in Mainz umzusetzen, ist bei der Erarbeitung der Lokalen AGENDA 21 die Mitwirkung und Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger sowie möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppen unumgänglich. Je intensiver diese eingebunden werden, desto mehr Sachverstand, Kreativität und Engagement können in ein zukunftsfähiges Mainz einfließen.

Alle Mainzer hatten die Gelegenheit, auf freiwilliger Grundlage zu dem Entwurf des Handlungsprogramms Stellung zu nehmen und sich mit eigenen Vorschlägen zu beteiligen. Mit der Januar Ausgabe 2001 des MainzerMüllMagazins wurden alle Mainzerinnen und Mainzer über das Handlungsprogramm informiert und ihnen wurde die Möglichkeit der Rückmeldung gegeben. Es gingen von 141 Personen weit über 1000 Vorschläge zur Ergänzung des Handlungsprogramms ein. Im März 2001 wurde zu einem Bürgerforum zur Beteiligung der Bevölkerung an dem Handlungsprogramm eingeladen. Ca. 50 Personen haben teilgenommen und weitere Vorschläge zur Ergänzung des Handlungsprogramms eingereicht. Auf der Grundlage dieser Beiträge wurde der Entwurf des Handlungsprogramms überarbeitet und ergänzt. Die Aufnahme der Anregungen aus der Bürgerschaft wurde ausführlich mit den Vertreterinnen und Vertretern des Forum Lokale AGENDA 21 Mainz erörtert.

### **Weitere Vorgehensweise**

Das vorliegende Handlungsprogramm wurde von der Stadtverwaltung, Vertretern des Stadtrats und dem Forum Lokale AGENDA 21 Mainz, einem Zusammenschluss von Umweltinteressierten, ausgearbeitet. Es wurde im November 2001 vom Stadtvorstand, am 14.02.2002 vom Hauptausschuss und am 20.02.2002 vom Mainzer Stadtrat zur Kenntnis genommen. Damit ist das Handlungsprogramm eine Grundlage für die weiteren AGENDA 21-Aktivitäten in der Stadt Mainz. Das Handlungsprogramm wird ständig fortgeschrieben. Das hier vorliegende Papier erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es soll dem Dialog zwischen Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Organisationen einerseits und Rat und Verwaltung der Stadt andererseits über wünschenswerte Entwicklungen von Mainz dienen.

Das lokale Handlungsprogramm Mainz soll darstellen, was in der Stadt zu tun ist, um eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen. Es werden die schon bestehenden Aktivitäten, die Zielsetzungen und Maßnahmen in der Stadt Mainz benannt, die dazu beitragen können.

Das Handlungsprogramm enthält drei Teile. Teil I enthält Kapitel, die sich mit „Handlungsfeldern“ wie Wohnen, Verkehr, Klima und Energie usw. beschäftigen. Alle Kapitel sind nach folgendem Muster aufgebaut: die Auflistung der verwendeten Quellen, eine allgemeine Einführung in das jeweilige Handlungsfeld, eine Zusammenstellung der vorhandenen Zielvorgaben (FNP, Stadtleitbild u.a.) und eine Auflistung der bestehenden Aktivitäten (was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?). Die Auflistung der bestehenden Aktivitäten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da ständig neue Dinge hinzukommen. Eine Aktualisierung wird grundsätzlich auch weiterhin angestrebt.

Teil II enthält die zu den jeweiligen Handlungsfeldern zusammengestellten Handlungsempfehlungen und Vorschläge zu Maßnahmen mit Zeithorizonten (Was sollte darüber hinaus getan werden?). Die Handlungsempfehlungen aus dem ersten Entwurf des Handlungsprogramms aus dem Jahr 2000 wurden mit den Bürgeranregungen ergänzt und mit Dringlichkeiten versehen. Vorgeschlagene Maßnahmen werden Schritt für Schritt angegangen. Die Finanzierung und Zuständigkeiten müssen im Einzelfall geklärt werden. Ebenso muss in jedem Einzelfall geklärt werden, ob die Maßnahme mit bereits abgeschlossenen Planungen oder politischen Beschlüssen im Einklang steht.

Teil III enthält Indikatorbögen zu den ausgewählten Kernindikatoren. Hier wird in einer Übersicht u.a. dargestellt, welche Kernindikatoren zur Überprüfung des jeweiligen Handlungsfeldes dienen, wo Zielkonflikte sind, welche Handlungsempfehlungen hier angesprochen sind und wie dieser Indikator zu erheben ist. Diese Kernindikatoren sollen einmal im Jahr von der Verwaltung überprüft werden.

# **TEIL I**

## **Zielaussagen und bestehende Aktivitäten**

# 1. Handlungsfeld Stadtentwicklung

Quellen:

- Flächennutzungsplan (FNP)
- Stadtleitbild
- Landschaftsplan
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung, Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Wahlen, 1995
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 der Stadt Wuppertal, 2000
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- AGENDA 21 - Das Dokument

Verstädterung ist ein weltweites Phänomen. In Europa leben bereits vier Fünftel der Bevölkerung in städtischen Gebieten. Damit ist nicht gesagt, dass die Siedlungsform Stadt oder der Verstädterungsprozess zukunftsfähig sind. Mit Blick auf die lange Tradition der Lebensform Stadt und die nicht gesicherte Zukunft einer verstädterten, d.h. auch naturfernen Lebensweise muss auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, das kulturelle und traditionelle Erbe der Städte zu bewahren. Die städtische Lebensform mit ihrer Konzentration von Wohlstand und Konsum sowie der starken Arbeits- und Funktionsteiligkeit ist für viele unserer Umweltprobleme verantwortlich.

Die Stadtentwicklung ist eine ganzheitliche kommunale Aufgabe und umfasst grundsätzlich alle den Raum betreffenden Prozesse im wirtschaftlichen, sozialen, städtebaulichen, ökologischen und kulturellen Umfeld.

Die Lösung der vorhandenen und teilweise sich noch verschärfenden Umweltprobleme ist und bleibt eine zentrale Aufgabe der Kommunalpolitik und ist in gleichem Atemzug mit den anderen Zukunftsaufgaben wie z.B. der Bewältigung der Wohnungsnot oder der Sicherung als Wirtschaftsstandort zu nennen. Dabei bleiben Zielkonflikte nicht aus. Aufgabe einer nachhaltigen Stadtentwicklung ist es, diese Zielkonflikte auf ein Minimum zu reduzieren und die verschiedenen Nutzungsansprüche in Einklang zu bringen. Dabei kommt es darauf an, dass Stadtentwicklung und Umweltvorsorge angepasst und auf der Grundlage von klaren Zielen betrieben werden.

Die Harmonisierung der Flächenutzungsansprüche ist eine Hauptaufgabe der nachhaltigen Stadtentwicklung.

Die Nutzung von Konversionsflächen (ehemalige militärische Flächen) und das Flächenrecycling (Innenentwicklung) leisten einen wichtigen Beitrag zu flächensparendem Bauen. Dadurch könnte der in Deutschland bis zum Jahr 2010 prognostizierte Bedarf an neuem Bauland bundesweit von 3700 km<sup>2</sup> auf 2550 km<sup>2</sup> gesenkt werden (also um 1150 km<sup>2</sup>: zum Vergleich, der Bodensee umfasst 538 km<sup>2</sup>, Berlin misst 889 km<sup>2</sup>). Auch wirtschaftlich ist dies sinnvoll: Meist fallen hier nur geringe Erschließungskosten an, da auf den Bau neuer Straßen und Versorgungsleitungen verzichtet werden kann.

Mainz sollte sich auch in Zukunft als Stadt der lebendigen Stadtteile und der guten Nachbarschaft erweisen. Stadtteilentwicklung, etwa im Sinne einer Grundausstattung mit sozialer, kultureller, freizeitbezogener Infrastruktur und privaten Dienstleistungen, fördert die Lebendigkeit der Stadt und hilft, überflüssigen Verkehr zu vermeiden. Das bedeutet, den Wert der Stadtlandschaft im Bewusstsein der Menschen zu verankern, ihre ökologische und ästhetische Qualität zu sichern und zu entwickeln.

## Zielvorgaben

### Flächennutzungsplan (FNP):

Der **FNP** (2000) der Stadt Mainz verfolgt einen Planungsansatz, der aus übergeordneten gesellschaftlichen und politischen Grundüberzeugungen konkrete Schritte für einzelne Planungen und Projekte ableitet. Er formuliert für die einzelnen Aspekte der räumlichen Nutzung des Stadtgebietes sog. „Planungsleitlinien“. Diese stellen Handlungsvorgaben für die verbindliche Bauleitplanung (Ebene der Bebauungspläne) dar und werden im jeweiligen Bebauungsplanverfahren konkret abgewogen.

Der FNP ist durch seine Darstellungen der Flächennutzungen für einen begrenzten Zeitraum (Zieljahr 2010) eine Art „Stadtentwicklungsprogramm“ und Koordinierungsinstrument aller planenden öffentlichen Stellen.

### Übergeordnete Planungsziele:

- die Fortführung des *Achsenprinzips*: Einordnung der neuen Siedlungsflächen in das städtebauliche Grundmodell
- Bereitstellung von ausreichend *Wohnraum* für die Bevölkerung
- ein ausreichendes Angebot von *Gewerbeflächen* für die wirtschaftliche Entwicklung und erforderliche Umstrukturierung der Betriebe in Mainz: Verlagerungs- und Ausdehnungsmöglichkeiten für die ortsansässigen, vorwiegend mittelständigen Betriebe, Ansiedlungsmöglichkeiten für neue Betriebe
- Innenstadtentwicklung fördern/Außenentwicklung reduzieren
- Funktionsmischung/dezentrale Konzentration erreichen

### Zielsetzungen zum Thema Urbanität und Zentrenbildung:

- Aufwertung der Innenstadt durch Reduzierung des Autoverkehrs bei gleichzeitiger Attraktivierung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)
- Stärkung der Stadtteil- und Quartierszentren
- Beseitigung städtebaulicher Missstände

### Leitidee zum Thema Stadtgestaltung:

- Qualifizierung der Landschaft als ökologisch intakte Natur und Erlebnisraum der Menschen

### **Stadtleitbild:**

Die Nachhaltigkeit berücksichtigen:

- Behutsame Stadterneuerung und -entwicklung durch Nutzung vorhandener Strukturen und Potentiale, Umweltbelastungen vermeiden und abbauen

### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Konsequente Einhaltung des Achsenprinzips; Verdichtung entlang der Nahverkehrslinien, Freihaltung der Achsenzwischenräume für ökologische und klimatische Funktionen, Minimierung bevorzugter Nutzungen im Außenbereich, Sicherung von Siedlungszäsuren
- Beschränkung vermeidbarer Bodenversiegelung durch Festsetzungen in Bebauungsplänen (vgl. zum Thema Bodenversiegelung auch Kapitel Klima und Energie, Natur, Landschaft und Boden)
- Reduzierung von Flächenverbrauch und -ansprüchen; hohe Dichten, hohe Nutzungsgrade bei Neubauten durch Festsetzungen in Bebauungsplänen bzw. Regelung nach §34 BauGB (Baugesetzbuch)
- Vorrang der Innen- vor Außenentwicklung: Nachverdichtung im Bestand (Baulücken, Aufstockung), Umnutzung untergenutzter Flächen (z.B. Südbahnhofsgebiet, Konversionsflächen)
- Schutz von Biotopflächen vor Besiedlung (Brachgefallene Agrarflächen, Naturschutzgebiet (NSG), Renaturierungen)
- Erhaltung der Eigenart der Kulturlandschaft (Landschaftsplan, Agrarplanung)
- Stärkung der Stadtteile als Lebensmittelpunkte der Wohnbevölkerung (Infrastruktur, Sanierung, Gestaltung des öffentlichen Raums, Begrünung, Stadtteilstädte, Bürgerhäuser)
- Stadterneuerung und -sanierung (Altstadt, Neustadt, Ortskerne, Verkehrsberuhigung)
- Bürgerorientierung der Stadtverwaltung (Bürgeramt, ausgeweitete Bürgerbeteiligung, UmweltInformationsZentrum u.a.)

## 2. Handlungsfeld Mobilität, Verkehr und Transport

Quellen:

- FNP
- Nahverkehrskonzept, 1998
- Stadtleitbild
- Verkehrserschließung Stadtzentrum, 1998
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung, 1995
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 der Stadt Wuppertal, 2000
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- Erhebung 1997: Nachhaltige Stadtentwicklung Amt 61 (Stadtplanungsamt), Stadt Mainz

Mobilität ist ein menschliches Grundbedürfnis. Mobilität ist ein Ausdruck von Lebensqualität und persönlicher Freiheit, im benutzten Verkehrsmittel auch ein Zeichen des Lebensstils.

Kaum ein anderes Handlungsfeld der Stadtentwicklung ist so voller Widersprüche und Interessenkonflikte wie der Verkehr. Der Verkehr ist inzwischen Hauptverursacher bei kritischen Luftschadstoffen und klimawirksamen Gasen sowie beim Lärm in der Stadt. Die Senkung verkehrsbedingter Emissionen, die Verringerung der Raumbeanspruchung und der Trennwirkung des Verkehrs einerseits bei gleichzeitiger Gewährleistung individueller Mobilität und unbehinderter, wirtschaftsfördernder Personen- und Warentransporte andererseits - Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit sind hier schwer zu fassen. Werden die bundesdeutschen Städte nach der Rangfolge ihrer Probleme gefragt, hat der motorisierte Verkehr seit Jahren den Platz eins unter den Stadtproblemen.

Enorm wachsende Warentransport-Ströme sind das Ergebnis einer arbeitsteiligen Wirtschaftsweise mit ihrer zunehmenden Beschleunigung und „Enträumlichung“ (Wirtschaftsunion, freier Welthandel, Globalisierung).

### Zielvorgaben

#### Flächennutzungsplan

Planungsleitlinien zur Unterstützung einer stadt-, umwelt- und sozialverträglichen Abwicklung des Verkehrs:

- Minimierung der Verkehrswege (Stadt der kurzen Wege)
- Förderung der Verkehrsmittel des Umweltverbundes (Fuß, Rad, Bus, Bahn)
- Erlangung funktionaler Vorteile für den Umweltverbund
- Verlagerung der „motorisierten Mobilität“ auf umweltfreundliche Verkehrsarten
- Minimierung des Flächenanspruchs für den Straßenneubau
- Umwidmen flächenintensiver und umweltbelastender zugunsten flächensparsamer, umweltverträglicher Verkehrsmittel
- Flächengewinn für den Umweltverbund bei Neubaumaßnahmen (in ähnlichem Maß wie für den MIV)
- Umwidmung von Flächen zugunsten des Umweltverbundes
- Abfangen störenden Zielverkehrs am Rande der Zielgebiete
- Entlastung hochsensibler Bereiche
- Erweiterung der Rad- und Fußgängersysteme

#### CO<sub>2</sub>-Minderungsprogramm, Teilbereich Verkehr:

1. Strategien zur Erhöhung des Verkehrsanteils des Umweltverbundes (Modal split)
  - Angebotsverbesserung bei ÖPNV, Rad- und Fußgängerverkehr
2. Strategien zur Optimierung/Dämpfung des Kfz-Verkehrs
  - Optimierung Straßenvorrangnetz zur Bündelung von Verkehrsströmen und damit zur Entlastung sensibler Bereiche
  - Überprüfung/Umsetzung P+R-Konzept (Park and Ride)
  - Verringerung des Wirtschaftsverkehrs, insbesondere des Schwerlastverkehrs
3. Strategien zur Reduzierung des verkehrlichen Aufwandes, insbes. des MIV-Aufwandes durch Vermeidung und durch Verlagerung auf den Umweltverbund
  - Funktionsmischung Wohnen und Arbeiten (Beispiel ehem. Lee Barracks)
  - Bauliche Verdichtung, insbesondere in Gebieten mit gutem ÖPNV-Anschluss



4. Offene Planungsverfahren zur Entwicklung konsensfähiger umweltverträglicher Lösungen
  - Berücksichtigung Umweltaspekt (noch bewusstere und stärkere Beachtung und Prüfung der Umweltaspekte für alle Planungen/Vorhaben)
5. Information der Öffentlichkeit zur Förderung umweltbewussten Verkehrsverhaltens sowie zur besseren Identifikation mit der Verkehrspolitik und den Maßnahmen der Stadt Mainz

#### **Stadtleitbild:**

Die Erreichbarkeit und Mobilität bei möglichst geringer Beeinträchtigung der Lebens- und Aufenthaltsqualität sichern:

- Gute Erreichbarkeit von Mainz - insbesondere des Stadtzentrums gewährleisten
- Ein ausgewogenes, differenziertes und vernetztes Verkehrskonzept erarbeiten, um die Erreichbarkeit sowie die Mobilität aller Verkehrsteilnehmer und Nutzergruppen sicherzustellen
- Umweltfreundliche Verkehrsmittel bestmöglich einbinden
- Die Bedürfnisse schwächerer Verkehrsteilnehmer z.B. Behinderter, Kinder, älterer Menschen, besonders berücksichtigen
- Unnötige Verkehrsströme vermeiden

#### **Zielvorgaben aus der Konzeption „Verkehrerschließung Stadtzentrum“ (Entwurf Februar 1998):**

Übergeordnetes Ziel: Attraktivitäts- und Qualitätserhöhung des Mainzer Stadtzentrums.

- Prinzipien-Paket (Reihenfolge gleich Rangfolge):
  1. Vermeidung von nicht notwendigem Autoverkehr
  2. Verlagerung von Auto-Mobilität auf andere Verkehrsmittel, wo immer möglich
  3. Optimierte Abwicklung des notwendigen Autoverkehrs

#### Ziele zur Teilkonzeption Motorisierter Individualverkehr (MIV)/Wirtschaftsverkehr im Stadtzentrum

- Minimierung des Durchgangsverkehrs
- kein Parksuchverkehr mehr
- Verlagerung der PKW-Zielfahrten auf den ÖPNV
- Abbau der Zeitverluste für den Güterverkehr

#### Ziele zur Teilkonzeption Fußgängerverkehr im Stadtzentrum

- Reduzierung der Trennwirkung des MIV innerhalb des Zentrums und damit Verbesserung der
  - Fußgänger-Erreichbarkeit
  - Fußgängersicherheit
  - Erlebnisqualität/Attraktivität des Zentrums insgesamt

#### **Nahverkehrsplan der Stadt Mainz (1998):**

##### Verkehrspolitische Ziele

- Sicherung und Verbesserung der Lebensqualität, Attraktivität und Funktionalität des städtischen Siedlungsraumes (Oberziel der städtischen Entwicklungsplanung)
- Gewährleistung der Teilnahmemöglichkeit aller Menschen an sozialen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozessen im weitesten Sinne unter Einhaltung sozialer und ökologischer Qualitätskriterien (Oberziel der Verkehrsplanung),
- Reduzierung der CO<sub>2</sub> - Belastung um 25% bis 2005
- Sicherung der Umweltverträglichkeit des Verkehrs
  - Minimierung von Emissionen
  - Minimierung der Flächeninanspruchnahme
- Sicherung der Sozialverträglichkeit des Verkehrs durch gleichwertige Mobilitätschancen unabhängig von der individuellen Verfügbarkeit über Verkehrsmittel
- Weiterer Ausbau des ÖPNV
  - Schaffung von möglichst störungsfreien Fahrwegen
  - Festlegung und Durchführung von Beschleunigungsmaßnahmen für den ÖPNV
  - Verbesserung der Verknüpfung der verschiedenen ÖPNV-Systeme

## **Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?**

vgl. zum Verkehr und Schadstoffe/Lärm auch Kapitel Luft/Lärm

- Die Stadt Mainz besitzt eine der ausgedehntesten Fußgängerzonen (Bundesvergleich). Gegenwärtig erfolgen weitere Qualitätsverbesserungen vor allem durch fußgängerfreundliche Platzumgestaltungen (Bahnhofsvorplatz, Hopfengarten), Achsaufwertungen (Ludwigstraße, Rheinufer) und Passagenbauten
- Die planmäßige Umsetzung des Radwegeplans wird kontinuierlich fortgeführt. Dabei wird die Möglichkeit des Fahrens in Gegenrichtung der Einbahnstraßen, vor allem auch in den Stadtteilen und für den Radfahrer gewinnbringend genutzt. Neben den ständigen Verbesserungen im zentralen Stadtbereich (u.a. durch Mitnutzung von eingerichteten Busspuren) tragen Netzerergänzungen in städtischen Außenbereichen (z.B. Radweg Mainz-Finthen nach Wackernheim) zu radialen Verbindungen bei.
- Die Bevorrechtigung des ÖPNV an wichtigen Achsen und Knotenpunkten durch separate Busspuren und Vorrangschaltungen hat bereits einen guten Stand erreicht, ebenso die Ausstattung des Wagenparkes mit modernen Fahrzeugen.
- Förderung des Umweltverbundes (Fuß, Rad, Bus, Bahn):
  - Verkehrsverbünde: Initiative zur Schaffung des RNN (Rhein-Nahe-Verkehrsverbund)
  - Nahverkehrsplan
  - Vorrangschaltung ÖPNV
  - Unterflurtechnik/neue Stab-Wagen
  - Gestaltung, Erweiterung der Fußgängerbereiche/-zonen
  - Ausbau Radwegenetz
- Bau eines Fahrradparkhauses am Hauptbahnhof (wird in Kürze umgesetzt)
- Anti-Staupaket
- Überarbeitung des Parkleitsystems
- Verwendung von Eintrittskarten (z.B. Theater) als ÖPNV-Ticket
- Studententickets und Jobtickets
- Fahrradrecycling- und -verleihangebote durch die ASM (Arbeitslosenselbsthilfe-Initiative Mainz)
- CarSharing
- eine Geschwindigkeitsbegrenzung wurde vor allem in bewohnten Straßen durchgesetzt
- Kurzzeitparken

### 3. Handlungsfeld Wohnen

Quellen:

- FNP
- Stadtleitbild
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung
- Statistische Informationen zur Stadtentwicklung 1998
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 der Stadt Wuppertal
- Nachhaltigkeitsbericht Vaterstetten
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- Erhebung 1997: Nachhaltige Stadtentwicklung Amt 61, Stadt Mainz

Wohnen ist ein menschliches Grundbedürfnis. Daher gehört die quantitativ und qualitativ ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum zu den wesentlichen Aufgaben kommunaler Daseinsvorsorge. Wohnraum erfüllt auch viele soziale Funktionen.

Im Bereich Wohnen und Bauen fallen große Teile der vom Menschen verursachten Stoffströme an. Mit zunehmendem Wohlstand ist die durchschnittliche Wohnfläche einer Person in der Bundesrepublik zwischen 1950 und 1998 von 15 auf 38 qm gestiegen. Je mehr Wohnraum Menschen aber in Anspruch nehmen, um so mehr Fläche und Energie werden benötigt. Dies steht im Widerspruch zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung, die einen sparsamen und schonenden Umgang mit den knappen Ressourcen Fläche, Energie und Güter anstreben muss.

Der Flächenverbrauch für Wohnraum kann nur durch eine dichtere Bebauung verringert werden. Gleichzeitig muss eine hohe Wohnqualität gewährleistet werden. Den hier enthaltenen Widerspruch gilt es im Rahmen der Abwägung auszuloten.

### Zielvorgaben

#### Flächennutzungsplan

- Bereitstellung von Wohnraum
- Bestandssicherung, -entwicklung und -verdichtung
- ausreichende Wohnbauflächen zur Vermeidung weiterer Pendlerströme
- Wiedernutzung von Konversionsflächen
- Nutzung der Potentiale der Innenentwicklung, Bestandsverdichtung insbesondere im Einzugsbereich des ÖPNV-Netzes
- Einfügen der Wohnstättenentwicklung in die lokalen, gesamtstädtischen und regionalen Zielvorgaben der Landschaftsplanung sowie in das System der Grünachsen und -gürtel;
- Anpassung der Wohnraumversorgung an die unterschiedlichen und wechselnden Wohnbedürfnisse; Schaffung eines Wohnumfeldes, das
  - Identifikationsmöglichkeiten gewährt
  - Kindern ein gesundes Aufwachsen ermöglicht
  - wohnungsnaher Versorgungs- und Freizeitmöglichkeiten bietet
  - Nutzungsvielfalt, kurze Wege und kommunikations- und identitätsfördernde Strukturen, Übersichtbarkeit und frauenfreundliches Wohnumfeld (keine Angsträume)
- Förderung gemischter Nutzungen, wo städtebaulich verträglich; verstärkte Bedeutung des betriebsbezogenen Wohnungsbaus

#### Stadtleitbild:

Gute Wohnqualität für alle Bevölkerungsgruppen und -schichten sichern und ausbauen:

- Die Lebensqualität in der Innenstadt und den Stadtteilen erhöhen
- Privates Wohneigentum fördern

Die Nachhaltigkeit berücksichtigen

- Behutsame Stadterneuerung und -entwicklung durch Nutzung vorhandener Strukturen und Potenziale
- Die Maßstäblichkeit der Umgebung beim Planen und Bauen bewahren und entwickeln

Sozialverträglichen Wohnungsbau fördern

- Auf den sozialen Wohnungsbau setzen
- Sozial und kulturell integrierende Wohnstrukturen fördern und verbessern

### Ganzheitliches Planen und Bauen fördern

- Die Sozialbelange in frühen Planungsstadien berücksichtigen
- Die Umweltbelange in frühen Planungsstadien berücksichtigen
- Die Kommunikation [zwischen den an der Planung beteiligten und davon betroffenen] stärken
- Die Planung flexibler handhaben
- Integriertes, fachübergreifendes Planen fördern

### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Förderungsprogramm zur Verbesserung der Wohnungssituation kinderreicher Familien, Studierender, Alleinerziehender
- Förderungsprogramm zur Umwandlung von Räumen in Wohnräume
- Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Bauleitplanung
- Erwerb/Schaffung von Wohneigentum durch die stadtnahe Gesellschaften
- Vermeidung der Obdachlosigkeit (s.u. Fachstelle Wohnraumhilfe)
- Modellvorhaben „ökologisches und kostensparendes Bauen an der Kurt-Schumacher-Straße (G126)“
- Energiesparende Maßnahmen im Rahmen der Modernisierung durch die stadtnahe Gesellschaften
- Einrichtung einer „Fachstelle Wohnraumhilfe“. Bislang waren die Zuständigkeiten auf mehrere Dezernate und Ämter verteilt.
- Umnutzung/Neubebauung der Konversionsflächen (Dr. Martin-Luther-King-Park, Lee Barracks)
- Bereitstellung eines städtischen Grundstücks zur Errichtung von Reihenhäusern im Rahmen der organisierten Gruppenselbsthilfe (in der Umsetzung); damit Schaffung preiswerten Wohnraums durch die soziale Bindung „kinderreiche Familien und sozialgeförderter Wohnraum“

## 4. Handlungsfeld Klima und Energie

Quellen:

- Flächennutzungsplan
- Stadtleitbild
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung
- Umweltbericht „Umweltschutz in der Verwaltung“ (1993)
- Umweltbericht „Klimaschutz“ (1994)
- Energiekonzept
- CO<sub>2</sub> Minderungskonzept

Ohne ausreichende Energieversorgung ist eine nachhaltige ökonomische und soziale Entwicklung nicht denkbar. Allerdings führt derzeit fast jede Form der Gewinnung und Nutzung von Energie zu erheblichen Problemen: Schadstoffbelastungen der Luft, Freisetzung von klimarelevantem Kohlendioxid. Der CO<sub>2</sub>-Gehalt der Erdatmosphäre hat seit Beginn der Industrialisierung um 29 % zugenommen. Hält dieser Trend an, werden ein Ansteigen der Meeresspiegel und gefährliche Klimastörungen mit Auswirkungen auf die Nahrungsmittelproduktion, die menschliche Gesundheit und die gesamte natürliche Umwelt vorhergesehen. Vielen Arten, unter ihnen auch dem Menschen, werden so Lebensgrundlagen entzogen.

Derzeit verursachen ein Fünftel der Menschheit, zu dem auch wir rechnen, etwa vier Fünftel der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen. Da die CO<sub>2</sub>-Emissionen in den Entwicklungsländern aufgrund notwendiger und gerechtfertigter Entwicklungen ansteigen werden, müssten die CO<sub>2</sub>-Emissionen der Industrieländer langfristig um etwa 80 % des heutigen Niveaus gesenkt werden, um verheerende Störungen des Erdklimas zu verhindern.

Auf der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 ist die Bundesrepublik die Verpflichtung eingegangen, ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2005 (im Vergleich zu 1990) um 25 v.H. zu reduzieren. 1995 war dieses Ziel etwa zur Hälfte erreicht. Eine wesentliche Ursache war der industrielle Rückgang in den neuen Bundesländern. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist 1996 - teilweise witterungsbedingt - wieder angestiegen. Die im „Klimabündnis europäischer Städte zum Schutz der Erdatmosphäre“ zusammengeschlossenen Städte, zu denen auch Mainz gehört, haben sich deshalb zu einem deutlich höheren Reduktionsziel verpflichtet:

- Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen in den Städten um 50 % bis zum Jahr 2010, der sofortige Stop von Produktion und Verbrauch von FCKW (Fluorchlorkohlenwasserstoffe) sowie anderer klimagefährdender Gase und der Verzicht auf die Verwendung von Tropenholz bei der kommunalen Beschaffung

## Zielvorgaben

### Flächennutzungsplan:

#### Klima:

- Erhöhung der Kaltluftproduktion
- Verbesserung der Luftqualität
- Vermeidung von negativen klimatischen Auswirkungen
- Erhaltung und Sicherung von Flächen mit Bedeutung für die Frischluftproduktion
- Erhaltung und Sicherung von Flächen mit Bedeutung für den Frischlufttransport
- Verbesserung des Bioklimas im Siedlungsbereich

#### Energie:

- Minderung der CO<sub>2</sub> Schadgasemissionen
- Durchsetzung von Niedrigenergiestandards bei der Gebäudewärmedämmung
- Priorität für die Nah- und Fernwärmeversorgung neuer Planungsgebiete
- Energieträgerwechsel zugunsten CO<sub>2</sub> armer Brennstoffe und Techniken
- aktive und passive Solarenergienutzung
- Berücksichtigung energieoptimierter Bauweisen in der Bauleitplanung

### Energiekonzept:

- Optimierung des Kraftwerkparks
- Weiterer Ausbau der leitungsgebundenen Energien
- Wärmedämmung und rationelle Energienutzung in privaten Haushalten und öffentlichen Gebäuden
- Einsatz regenerativer Energien
- Aufbau dezentraler Nahwärmeversorgungs-systeme
- Energienutzung aus Abfällen, Klärschlamm u.ä.
- Energieeinsparung in der städtebaulichen Planung

### **Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?**

- Mit dem 1993 fertiggestellten Energiekonzept liegt ein kommunales Handlungskonzept zur CO<sub>2</sub> Minderung für den Energiebereich vor.
- Der erste CO<sub>2</sub> Umsetzungsbericht zeigt auf, welche Maßnahmen des Energiekonzeptes umgesetzt wurden. Der zweite Umsetzungsbericht liegt in Kürze vor.
- „Mainzer Bürger aktiv für Klimaschutz“: Programm einer Social-Marketing-Kampagne (Öffentlichkeitsarbeit)
- regelmäßige Arbeitssitzungen des Klimaschutz-Beirates
- Arbeitskreis Energie und Umwelt
- Stadtratsbeschluss zur Einführung eines verbesserten Wärmeschutzstandards (Niedrigenergiestandard) vom 3.9.1998
- Förderung regenerativer Energien (Info-Blatt)
- Förderung für energiesparendes Bauen und Sanieren (Info-Blatt)
- Umweltverträglichkeitsprüfung seit 1988 für alle städtische Planungen
- Rundschreiben des Hauptamtes mit Verweis auf die Dienstanweisung zur umweltfreundlichen Beschaffung des Landes Rheinland-Pfalz
- Einrichtung und Betrieb eines Umweltbüros zur Beratung privater Haushalte; Stadtratsbeschluss 1985: Umweltberatung für Mainzer Bürgerinnen und Bürger seit 1986; durch Umweltbüro in der Verwaltung; seit 1990 durch Umweltinformationszentrum in zentraler Lage mit täglicher Öffnung 10 - 18 Uhr
- Infoblatt: „Sie können sparen - Überprüfen Sie Ihren Energie- und Wasserverbrauch“, Versendung mit Jahresabrechnung der Stadtwerke
- Stadtratsbeschluss zur Durchführung eines kommunalen Öko-Audits 1998:: Modellphase an zwei Einrichtungen, Ausweitung auf die gesamte Stadtverwaltung, Aufstellung von Umweltleitlinien
- Mitgliedschaft im Klimabündnis
- Die aktive und passive Nutzung der Sonnenenergie wird in der zukünftigen Energieplanung in Mainz an Bedeutung gewinnen. Mit dem Einbau einer Kollektoranlage in der Windmühlenschule und einer Demonstrationsanlage bei den Stadtwerken wurden bereits entsprechende Zeichen gesetzt. Neben der Nutzung von Kollektorsystemen zur Brauchwassererwärmung (öffentliche Gebäude, Lehrschwimmbecken Theresianum, Schwimmbad Mombach) wird ein weiterer Schwerpunkt in der Nutzung der Photovoltaik-Technologie liegen. Ein konkretes Anwendungsfeld besteht beispielsweise bei der Installation von Solartankstellen für Elektrofahrzeuge.
- Deponiegas wird in der Hausmülldeponie Mainz-Budenheim zur Verstromung genutzt. Anfallendes Faulgas wird in der städtischen Kläranlage - über ein Blockheizkraftwerk zur Beheizung der Betriebsräume und des Faulturmes sowie zur Stromerzeugung - verwertet. Das seit 1985 in Betrieb befindliche BHKW (Blockheizkraftwerk) deckt mindestens 50 % des Strombedarfs des Klärwerkes. Ab Herbst 2000 wird das BHKW ausgetauscht, so dass der Strombedarf weitestgehend durch Eigenerzeugung gedeckt werden kann.
- Umweltpädagogische Früherziehung (Kindergärten und Kindertagesstätten);
- Umweltvorsorge in der Bauleitplanung
- objektbezogenes Energiemanagement der städtischen Gebäude bei der Gebäudewirtschaft Mainz
- Energiemanagement für private Haushalte und Gewerbe beim Umweltamt der Stadt (Energieberatung)
- KESCH (Klimaschutz und Energieeinsparung an Schulen)
- KLIK (Klimaschutz in Kindergärten)
- Entwicklung eines „Nachhaltigkeits-Checks“ (Umweltamt)
- Modellprojekt Dalberger Hof: Energieeinsparung am Arbeitsplatz durch Verhaltensänderung (Federführung Gebäudewirtschaft Mainz GWM)
- Ausstellungen zum Thema Energie und Klima (z.B. auch im Naturhistorischen Museum)

## 5. Handlungsfeld Luft und Lärm

Quellen:

- FNP
- Stadtleitbild
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung

Aufgrund der Lage im Bereich des Rhein-Main-Ballungsgebietes und der damit verbundenen Konzentration von emittierenden Nutzungen ist im Stadtgebiet gegenüber ländlichen Räumen eine erhöhte Belastung der Luft mit Schadstoffen festzustellen. Hauptquellen im bioklimatisch wirksamen Bereich stellen der Kfz-Verkehr, private Heizungsanlagen, Industrie und Kraftwerke dar. Zusätzlich werden insbesondere bei Ostwetterlagen erhebliche Anteile vom übrigen Rhein-Main-Gebiet importiert.

Umfragen machen immer deutlicher, dass die Bürgerinnen und Bürger dem Schutz vor Lärmbelästigung einen besonders hohen Stellenwert beimessen. Die negativen Wirkungen von Lärm auf die physische und psychische Gesundheit sind hinreichend bekannt. Insbesondere in Ballungsräumen und Großstädten, so auch in Mainz, wird aufgrund der hohen Verkehrsdichte und des damit verbundenen Lärms die städtische Lebensqualität erheblich beeinträchtigt.

### Zielvorgaben

#### Flächennutzungsplan:

- Sicherung und Entwicklung lärmreduzierter Zonen durch geeignete Maßnahmen
- Reduzierung des Straßenverkehrs
- Minderung von Emissionen durch Maßnahmen am Quellort
- Minderung von Immissionen durch Abstandsvergrößerungen bzw. Veränderung der relativen Lage zwischen Emittent und Immissionsort
- Minimierung von Immissionen durch aktive Schallschutzmaßnahmen auf dem Ausbreitungsweg
- Minimierung von Immissionen durch passive Schutzmaßnahmen am Immissionsort
- Einhaltung der Nachtruhe als wesentliches Kriterium zur Beurteilung der Wohnqualität
- Schaffung von Ruhezeiten

Ziel der Stadt Mainz ist es, die Lärmbelastung, aber auch das Gefahrenpotential durch Flugbewegungen über dem Stadtgebiet zu minimieren.

#### **Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?**

⇒ Umsetzung des Luftreinhalteplans

- Einbau von Abluftwäschern in der chemischen Industrie
- Einbau einer Entstickungs- und Entschwefelungsanlage bei den Kraftwerksbetrieben Mainz-Wiesbaden für alle Blöcke, dadurch
- Reduzierung der Fluor-Emissionen durch Maßnahmen an der Filteranlage und Ausbau der Abscheideanlage in einem Industriebetrieb
- Reduzierung von Blei-Emissionen durch Einbau einer Abgasreinigungsanlage in einem weiteren Betrieb
- Beachtung des Standes der Lärmreduzierungs-technik
- aktive und passive Lärmschutzmaßnahmen: Schallschutzwände, Tempo 30/40-Zonen, Kreiselpark statt Ampeln
- Staffelung der Nutzungen nach der Lärmempfindlichkeit (z.B. Strasse - Mischgebiet - Allgemeines Wohngebiet - Grünfläche, Schlafräume auf der lärmabgewandten Gebäudeseite)
- Bei der Planung von Sport- und Freizeitanlagen Einhaltung der Richtwerte entsprechend dem Rundschreiben des Ministeriums für Umwelt und Gesundheit vom 26.4.1988 sowie der 18. BImSchV
- Verringerung des Straßenverkehrslärms auf Werte, die den Planungsrichtpegeln nach DIN 18005 entsprechen, d.h. Reduzierung der Mittelungspegel (tags) in Wohnbereichen an Hauptverkehrsstraßen um 15-20 dB (A) (z.B. Rheinstraße, Binger Straße, Kaiser-Wilhelm-Ring)

- Reduzierung der Geruchsbelastung

- GuD (Gas- und Dampfturbinenkraftwerk) (umbau des bestehenden Kraftwerkes), Müllheizkraftwerk
- Ausbau von Fernwärme
- Kraft-Wärmekopplung
- Anlagenbezogener Immissionsschutz
- Sensibilisierung der Mainzer Bevölkerung für Fluglärm
- Korrektur der Flugrouten zugunsten der Mainzer Bevölkerung



## 6. Handlungsfeld Natur, Landschaft und Boden

Quellen:

- FNP
- Stadtleitbild
- Nachhaltigkeitsbericht Vaterstetten

Natur finden wir nicht nur „draußen“ an den Flüssen, in den Wäldern. Grundsätzlich haben wir es auch dort nie mit unberührter Natur zu tun, menschliches Handeln hat alles beeinflusst, verändert, geprägt oder erst geschaffen. Eine gute Ortsdurchgrünung mit natürlichen Elementen hat viele positive Wirkungen, die zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen.

Die Erhaltung der Artenvielfalt ist ein wesentliches Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Die Tier- und Pflanzenwelt nimmt wichtige Funktionen im Geschehen der Natur wahr. Daher messen die Vereinten Nationen der Erhaltung der biologischen Vielfalt eine zentrale Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung bei. Es ist unumgänglich die Lebensräume der Tier- und Pflanzenarten in ausreichender Größe und notwendiger Qualität zu erhalten und zu schützen.

Fläche, genauer gesagt Bodenfläche, ist nicht vermehrbar. Ihr ständig wachsende Inanspruchnahme für Siedlung und Verkehr ist weder möglich noch nachhaltig. Denn hierdurch wird der Boden stark verändert, meist sogar zerstört. Er kann seine Funktionen im Naturhaushalt nicht mehr wahrnehmen. "Bodenverbrauch" kann als Leitparameter für die Intensität von Umweltbelastung angesprochen werden, denn mehr Baufläche bedeutet stets weniger Freifläche und damit den Verlust ökologischer Ausgleichsfunktionen der Freiflächen (= Ressourcenverbrauch).

Die Verringerung des Freiflächenverbrauchs ist ein zentrales Anliegen einer nachhaltig orientierten Stadtentwicklungspolitik.

## Zielvorgaben Natur und Landschaft

### **Flächennutzungsplan:**

#### Biotope und Arten:

- Entgegenretten der Beseitigung, Verinselung und Übernutzung von Biotopen und dem damit einhergehenden Verlust von Pflanzen- und Tierarten durch Unterschutzstellung wertvoller Lebensräume, den Aufbau von Vernetzungsstrukturen sowie die Anreicherung von Biotopen
- Ersatzmaßnahmen sind dort anzulegen, wo sie eine möglichst hohe Umweltentlastung bewirken
- Erhalt der Schutzgebiete, Kleinstrukturen, Biotope und Lebensräume sowie Pflege dieser Flächen
- Vermeidung von Beeinträchtigungen erhaltens- oder schutzwürdiger Lebensräume
- Verringerung von Beeinträchtigungen durch Biotopentwicklung und Wiederherstellung
- Flächendeckender Biotopschutz
- Aufbau eines Biotopverbundsystems
- Entwicklung neuer Lebensräume und Vernetzungszonen im Stadtgebiet sowie Reduzierung störender Belastungen
- Offenhaltung der Sandstandorte und Feuchtgebiete außerhalb der großen Schutzgebiete durch Pflege und keine Bebauung
- Erhalt von Einzelgehölzen, Hecken und Böschungen und ggf. Unterschutzstellung als geschützte Landschaftsbestandteile
- Unterschutzstellung der bedrohten alten Hochstammobstkulturen und extensiv genutzter Obstbestände
- Kriterien für die Auswahl von Flächen zur Verwirklichung der landespflegerischen Zielvorstellungen:
  - Schaffung neuer Lebensräume auf bisher intensiv genutzten Flächen
  - Einbeziehung und Sicherung vorhandener wertvoller Biotopstrukturen
  - Aufbau von Vernetzungsstrukturen zwischen den verschiedenen Landschaftsräumen

#### Wald:

- Schutzfunktion der Wälder für Klima, Boden, Wasser und Erholungsfunktion
- Zonierung der Waldflächen zur Minderung der Konflikte zwischen Schutz, Funktionen und Nutzung
- Erhalt, Sicherung und Entwicklung der Mainzer Waldflächen; Integration in die äußeren Grüngürtel der Stadt
- Entwicklung neuer Wälder auf klimatisch besonders wirksamen Flächen auch zur Aufwertung des Landschaftsbildes und der Erholungssituation

### **Stadtleitbild:**

Grünflächen und naturnahe Lebensräume schützen und entwickeln:

- Die naturräumlichen Gegebenheiten in der Planung gleichberechtigt berücksichtigen
- Die einmaligen europaweit bedeutsamen Mainzer Landschaftstypen wie Mainzer Sand und Laubenheimer Ried schützen
- Schwerpunktbereiche in der Landespflege ausbauen
- Die Konflikte zwischen Naturschutz und Naherholung lösen
- Die lokalspezifischen Kulturlandschaften und landwirtschaftlichen Nutzflächen schützen und entwickeln
- Die Vernetzung von Grünflächen stärken

## **Zielvorgaben Boden (und Fläche)**

### **Flächennutzungsplan:**

- Ausschöpfung von Wohnflächenpotentialen im bereits bebauten Bereich inkl. der freiwerdenden militärischen Liegenschaften
- Vordringlich Deckung des akuten Wohnungsbedarfs durch verdichteten Geschosswohnungsbau
- erhöhte Baudichten auch im gewerblichen Bereich
- Nutzung von freiwerdenden militärischen Liegenschaften für gewerbliche Zwecke
- Reduzierung des Flächenanspruches von Verkehrsanlagen
- Freiraumschutz: ein zentrales Ziel nachhaltig orientierter Stadtentwicklung
- Sicherung und Erhaltung von Landschaftsteilen mit besonderer Bedeutung für den Klimaschutz, den Arten und Biotopschutz, den Gewässerschutz, das Landschaftsbild und die Naherholung
- Ökologische Aufwertung der Freiräume
- Beibehaltung des im Rahmen des Flächennutzungsplans von 1976 entwickelten Achsenprinzips
- Konkretisierung der Regionalen Grünzüge
- Sicherung seltener und gefährdeter Bodentypen
- Vermeidung der Inanspruchnahme von Böden mit hoher landwirtschaftlicher Produktionsfunktion
- Schonender Umgang mit Grund und Boden
- Festsetzung von Höchstversiegelungsgraden in Bebauungsplänen:
- Verwendung von versickerungsfähigen Belagmaterialien bei der Gestaltung von Wegen, Plätzen, Zufahrten
- Begrenzung von Fremdstoffeinträgen

### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

Bisher liegen vor:

- ⇒ ein Altlastenkataster
- ⇒ Ingenieurgeologische Kartierung
- ⇒ Umweltbericht „Bodenschutz“
- ⇒ Daten zur Bodengüte
- ⇒ eine flächendeckende, digitale Realnutzungskarte im Maßstab 1:5000
- ⇒ eine flächendeckende Stadtbiotopkartierung
- ⇒ die Bodenkarte Blatt Mainz (Geologisches Landesamt, unveröffentlicht)
- ⇒ Versickerungspotentialkarte (in Vorbereitung)

- Rund 325 ha (= 3% des Stadtgebiets) sind als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Als Regionale Grünzüge im Stadtgebiet von Mainz wurden ausgewiesen:

- die Freiflächen westlich des Siedlungsbands Gonsenheim - Universität - Bretzenheim
- die Freiflächen westlich der A 643 (Lennebergwald - Mombacher Rheinufer)
- der Bereich südlich Laubenheim
- der Bereich südlich Ebersheim
- Sicherung der Biotopfunktionen im Gonsbachtal durch Unterschutzstellung des Talbereichs (Landschaftsschutzgebiet LSG)
- Nutzungsbeschränkungen in Grünflächen (z.B. Hundeanleinplicht, Grillverbote)
- Aufstellen von Informationstafeln im Naturschutzgebiet "Mainzer Sand";
- Erarbeitung eines Erhaltungs- und Entwicklungskonzeptes für die Militärstraße (Wegeverbindung zwischen Hechtsheim und Ebersheim)
- Herrichtung und Pflege von Ausgleichs- und Ersatzflächen im Rahmen von Bebauungsplänen
- Einen Beitrag zur Erhöhung des Grünvolumens kann auch durch die Begrünung von Dachflächen geleistet werden. Neben einigen bereits vollzogenen Dachbegrünungen hat die Stadt eine Dachbegrünungssatzung erlassen, die für den Innenstadtbereich bei Neubauten unter bestimmten Voraussetzungen eine Begrünungspflicht vorsieht.

## 7. Handlungsfeld Landwirtschaft

Quelle:

- Flächennutzungsplan

Der Landwirtschaft werden viele Aufgaben zugeschrieben: die Ernährungs- und Beschäftigungssicherung, die Landschaftspflege sowie der Erhalt der Artenvielfalt. Die landwirtschaftlichen Produktionsweisen wurden in den letzten Jahren zunehmend industrialisiert und einseitig auf Ertragsmaximierung ausgerichtet. Dies hat oft schwerwiegende Auswirkungen für Mensch und Umwelt.

Im Sinne einer nachhaltigen Landwirtschaft ist es daher erforderlich, dass immer mehr Landwirte auf umweltschonende Anbauweisen umstellen. Zu den Prinzipien eines ökologisch wirtschaftenden Betriebes zählen u.a. der schonende Verbrauch von Rohstoffen und Energie, die artgerechte Tierhaltung und der Verzicht auf Agrochemikalien.

Die landwirtschaftliche Nutzfläche von Mainz (4502 ha, ca. 45,5 % der Gesamtfläche) wird derzeit von 234 Betrieben bewirtschaftet. Die Zukunft des Wirtschaftszweiges Landwirtschaft ist gefährdet, oftmals fehlen Hofnachfolger zur Weiterbewirtschaftung des Betriebes. Verbesserungsmöglichkeiten werden in der Direktvermarktung und in der Verbindung von Extensivierung, Landespflege und „Vertragslandschafts- und -naturschutz“ gesehen.

### Zielvorgaben

#### **Flächennutzungsplan:**

##### Landwirtschaft:

- Boden- und landschaftsschonende Bewirtschaftungsformen der landwirtschaftlichen Betriebe
- Erhalt der Hochstamm- Obstkulturen
- Betonung der ökologischen Funktion der Landwirtschaft (Boden- und Wasserschutz, Klima- und Erholungsfunktion)
- planerisches Ziel: Konfliktminimierung durch räumliche Konzentration der Aussiedlungen

#### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Altstadtmarkt (Selbsterzeugermarkt mit regionalen und ökologischen Produkten)
- Angebot für Gemüse-Kisten mit biologisch kontrolliert angebauten Produkte (Gemüse-Abo)
- Apfelsaft von Streuobstwiesen durch die Gesellschaft Mensch und Natur
- Broschüre „Lebensmittel -Frisch aus Mainz und Umgebung“
- Wochenmärkte und Stadtteilmärkte
- Hofläden auch mit Verkauf von Bioprodukten
- Verkauf von Bioprodukten in Supermärkten
- Förderprogramm umweltschonende Landwirtschaft (FUL)

## 8. Handlungsfeld Gewässer

Quellen:

- FNP
- Landschaftsplan
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 der Stadt Wuppertal
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- Stadtleitbild
- Umweltbericht „Gewässerschutz“

Wasser bedeckt knapp drei Viertel der Erdoberfläche. Lediglich 0,4% der Gesamtwassermenge auf der Erde sind für den Menschen als Trinkwasser nutzbar.

Süßwasser ist also ein sehr knappes und wertvolles, aber auch ein ungleich verteiltes Gut. 16% aller Ackerflächen der Erde müssen heute künstlich bewässert werden. Auf ihnen werden 40 % der gesamten pflanzlichen Nahrungsmittel erzeugt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser ist eine der wichtigsten Aufgaben jeder Kommune. Das Trinkwasser muss dabei nicht nur in ausreichender Menge sondern auch in gesundheitlich unbedenklicher Qualität vorhanden sein.

In Deutschland ist Trinkwasser in der Regel in ausreichender Menge und Qualität vorhanden. Die Bundesrepublik verfügt über ein Wasserdargebot von rund 182 Milliarden Kubikmetern im Jahr. In einem Land, wie dem unsrigem, mit ausreichenden Wasservorkommen und einem hohen Grad der Industrialisierung, muss die Vermeidung und Verminderung des Eintrages von schädlichen Stoffen in die Gewässer im Vordergrund stehen.

## Zielvorgaben

### Flächennutzungsplan:

- Erhalt und Schutz der Gewässer
- naturnaher Ausbau der Gewässerläufe
- Freihaltung und Entwicklung der Uferzonen
- Entgegenwirken dem Anstieg des Wasserverbrauchs und der Verschmutzung von Oberflächen- und Grundwasser
- Erhöhung der Grundwasserneubildungsrate
- Minimierung von Beeinträchtigungen der Wasserschutzgebiete und Wasserschongebiete
- Erhalt, Schutz und Pflege von natürlichen und naturnahen Gewässerstrukturen
- Entwicklung von naturfremden Gewässerstrukturen zu naturnahen Zuständen
- Nutzung und Versickerung des Niederschlagswassers

### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Gewässerpflegeplan Mainz (zahlreiche Maßnahmen und Entwicklungsziele)
- Wassersparkonzept
- jährlicher Trinkwassergütebericht der Stadtwerke
- Umweltbericht, Teil Gewässerschutz
- Bericht zur Grundwasserqualität 1994
- Renaturierungsvorschläge im Rahmen des Landschaftsplans
- Gewässerpflegepläne (Entwicklungsziele für die jeweiligen Fließgewässer)
- Landschaftsplan
- Umsetzung der naturnahen Regenwasserbewirtschaftung im Rahmen von Plan- und Bauvorhaben

## 9. Handlungsfeld Gemeinwesen und Soziales

Quellen:

- Stadtleitbild
- Sozialraumanalyse
- Flächennutzungsplan

In der globalen Umwelt- und Nachhaltigkeitsdebatte spielt die Umweltbelastung aufgrund von Armut, etwa beim Raubbau an Wäldern und anderen Naturgütern, beim Wassermangel und der Trinkwasserver- schmutzung eine große Rolle. Ebenso ist der positive Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand und der Chance zur Selbstverantwortung und zur Mitbestimmung einerseits und der Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft andererseits nachgewiesen.

Nicht selten werden in der gesellschaftspolitischen Diskussion Opfer zu Schuldigen erklärt, etwa wenn es um das Erscheinungsbild der Innenstädte geht.

Armut als ein Zustand des Mangels und Ausdruck einer dürftigen Lebenslage nimmt auch in den reichen Ländern zu.

Besonders risikoträchtig für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft ist, dass immer mehr Kinder und Ju- gendliche davon betroffen sind und einen entsprechend „schlechten Start ins Leben“ haben.

Arbeitslosigkeit und Zunahme der auf Sozialhilfeleistungen angewiesenen Personen sind gleichzeitig auch eine wesentliche Ursache für wegbrechende Steuereinnahmen und die Finanzkrise der Städte.

Rund 17 v.H. der Bundesbürgerinnen und -bürger sind in gemeinnützigen Organisationen tätig, jede/r ach- te übt ein Ehrenamt aus. Die Zahl der Selbsthilfegruppen nimmt stetig zu.

Bürgerinnen und Bürger von Mainz, jeden Alters und jedweder Nationalität müssen bewusst vorsorgend vor Mangel, Benachteiligung, Ausgrenzung und Gewalt geschützt werden. Sie sind in krisenhaft verlaufen- den Lebenssituationen verstärkt mit sozialen, gesundheitsförderlichen, zur Gleichstellung der Geschlechter ermutigenden Einrichtungen zu unterstützen. Interkulturelle Kompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für soziale Arbeit mit Flüchtlingen, ausländischen Bürgerinnen und Bürgern.

### Zielvorgaben

#### Flächennutzungsplan:

- kommunalpolitisch hochrangiges Ziel: „kindergerechte Stadt“
- Bestrebungen in jedem Stadtteil ein Gemeinschaftshaus oder ähnliche Einrichtungen anzubieten
- wohnortnahe Sicherstellung der Grundschulversorgung in den jeweiligen Grundschulbezirken der Stadt- teile

#### Stadtleitbild:

Ein barrierefreies Mainz gestalten

- Aufeinander zugehen können, sich ohne Schranken begegnen und angstfrei bewegen können durch „barrierefreies“ Denken, Planen, Wohnen und Leben, durch das Schaffen von Freiräumen für Menschen in Mainz

Ein soziales und gerechtes Mainz fördern

- Gleiche Lebenschancen für alle in Mainz lebenden Menschen schaffen, um dem Einzelnen und seinen Bedürfnissen gerecht zu werden, um Ausgrenzung oder Benachteiligung durch Geschlecht, Alter, Be- hinderung, durch ethnische oder religiöse Zugehörigkeit, durch Erwerbslosigkeit oder Armut zu verhin- dern.
- Die Versorgung mit adäquatem Wohnraum für alle in Mainz lebenden Menschen sichern
- Bildung und Ausbildung sowie Arbeit und Existenzsicherung für alle in Mainz lebenden Menschen ge- währleisten.
- Die Gleichstellung von Frau und Mann durch Aufhebung der Geschlechterhierarchie und der ge- schlechtsspezifischen Ungleichbehandlung im öffentlichen Bereich umsetzen und im privaten Leben för- dern.
- Gewalt zwischen Menschen, insbesondere gegen Frauen und Kinder, abbauen und ächten, unentgeltli- che Opferhilfe gewährleisten, Prävention und Angebote zur Bewusstseins- und Verhaltensänderung von Tätern verstärken.

- Die Zusammenarbeit gesellschaftlicher Gruppen und Organisationen sowie engagierter Einzelner zum Erhalt solidarischen Handelns und sozialer Gerechtigkeit fördern und das gute soziale Klima in Mainz weiterentwickeln.

### **Zielsetzungen aus der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“:**

Bürgermitwirkung, Stadtteilebene:

- Aktivierung örtlicher Potentiale, Hilfe zur Selbsthilfe
- Entwicklung von Bürgerbewusstsein für den Stadtteil
- Schaffung selbsttragender Bewohnerorganisationen und stabiler nachbarschaftlicher sozialer Netze

Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung:

- Stärkung der lokalen Wirtschaft
- Schaffung und Sicherung von örtlichen Arbeitsplätzen und Beschäftigungsangeboten
- Qualifizierung der Arbeitsuchenden

Quartierszentren:

- Stärkung der Nahversorgung
- Herausbildung der Zentren als Kristallisationspunkt für das städtische Leben

Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur:

- Verbesserung des Infrastrukturangebotes im Interesse des sozialen Ausgleichs

Wohnen:

- Verbesserung des Wohnwertes der Wohnungen, Modernisierung, Instandsetzung, Umbau und ergänzender Neubau
- Sicherung preiswerten Wohnraums
- Schutz der Bewohner vor Verdrängung
- schrittweise Wiederherstellung von gemischten Bewohnerstrukturen durch Verbesserung der Attraktivität für Zuziehende

Wohnumfeld und Ökologie:

- Verbesserung des Wohnwertes durch Aufwertung des Wohnumfeldes
- Bessere Nutzung und Gestaltung von Freiflächen
- Mehr Sicherheit im öffentlichen Raum
- Bewusstere Berücksichtigung ökologischer Erfordernisse

### **Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?**

- Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ in den Quartieren Neustadt, Römerquelle und Berliner Siedlung
- Verabschiedung der Barcelona-Erklärung (Die Stadt und die Behinderten)
- Umsetzung der Zielsetzung „Barrierefreies Mainz“ („Stadt ohne Hindernisse“)
- vorhandene soziale Infrastruktur: folgende Fachpläne liegen vor:
  - Kindertagesstättenbedarfsplan
  - Sportstättenleitplan
  - Fachplan „Spielen in der Stadt“
  - Pflegeplatzbedarfsplan
  - Schulentwicklungsplan
- Kindertagesstätten und Kindergärten Versorgungsgrad 99,6%
- Jugendzentren, Jugendeinrichtungen, Jugendräume
- Stadtteil Arbeitsgruppen in
  - Hechtsheim
  - Marienborn
  - Bretzenheim
  - Neustadt
  - Mombach
  - Finthen
  - Laubenheim
  - Lerchenberg
  - Hartenberg-Münchfeld
  - Weisenau

– Oberstadt und Gonsenheim stehen vor der Gründung

- Stadtteilkonferenz Neustadt, Mombach
- Vermittlung von langzeitarbeitslosen Sozialhilfeempfängern ohne Ansprüche nach dem Arbeitsförderungsgesetz in Arbeit.
- Projekt „jobfüxe“ für Schulabgänger (Hilfe bei der Suche nach Ausbildungsstätten)
- Neuorganisation der Mobilen Dienste im Bereich der ambulanten Altenhilfe
- Arztmobil für wohnungslose Menschen
- Anhörung zur Situation älterer ausländischer Bürgerinnen und Bürger
- Behindertenbeauftragte und Behindertenbeirat
- Flüchtlingskonzeption
- Freiwilligenzentrum
- Infrastruktur für psychisch kranke Menschen
- Integrationsbetriebe für Menschen mit Behinderungen
- Multikultureller Ratgeber in sechs Sprachen
- Stadtführer für Menschen mit Behinderungen
- Tagesaufenthaltsstätten für Wohnungslose
- Psychosoziale Versorgung von ausländischen Bürgerinnen und Bürgern (muttersprachliche Unterstützung =Sprachkurse)
- Frauenhaus
- Wegweiser für Frauen und Mädchen in Mainz
- Förderung frauenspezifischer Angebote
- Gemeinwesenarbeitsprojekte (Einrichtungen zur Sozialarbeit in problematischen Wohnbereichen)
- Projekte für Schulsozialarbeit
- Mainzer Tafel (Lebensmittelspenden werden abgegeben)



## 10. Handlungsfeld Kinder und Jugendliche

Quellen:

- Stadtleitbild
- Fachplan „Spielen in der Stadt“
- Sozialbericht
- Umweltjournal Rheinland-Pfalz, Heft 25/2000

Der Agenda Erfolg entsteht primär in den Köpfen und je jünger diese Köpfe sind, umso nachhaltiger der Erfolg. Kinder und Jugendliche müssen daher möglichst früh mit dieser Gedankenwelt vertraut gemacht werden.

Annähernd 30 Prozent der Weltbevölkerung sind Jugendliche. Kinder und Jugendliche finden oft Lebensbedingungen vor, die ihre Entwicklungsmöglichkeiten einschränken und im Konflikt mit anderen räumlichen Nutzungsansprüchen findet ihr Interesse oftmals zu wenig Beachtung. Die aktive Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die Entscheidungsprozesse, die ihr Leben heute beeinflussen und Auswirkungen auf ihre Zukunft haben, ist erforderlich. Dazu müssen allerdings kind- und altersgerechte Beteiligungsformen in den Kommunen entwickelt werden. Kinder sind Träger eigener Rechte und Wünsche. Diese sind umfassend in allen Bereichen kommunalen Planens und Handelns zu verankern.

### Zielvorgaben

#### **Stadtleitbild:**

Ein kind-, jugend- und familiengerechtes Mainz ausbauen

- Eine offene, engagiert-kritische und handlungsfähige junge Generation frühzeitig für die eigene Lebensorientierung und für eine demokratische, gleichberechtigte Gesellschaft mit öffentlichen Mitteln und Angeboten unterstützen.
- Kindern und Jugendlichen mehr wohnungsnah Spielräume bieten, Orte der Begegnung schaffen, um Lebensbewältigung miteinander zu lernen. Freiräume lassen für das Neue, das Andere, das Paradoxe der Jugend.
- Eine ihre Entwicklung entsprechende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in ihrem Lebensraum ermöglichen; ihre Interessen wecken, ihr Bewusstsein für ihr eigenes Leben und unsere Welt schulen, ihre Kreativität und ihr Mitmachen fördern und fördern.
- Die Rechte von Kindern und Jugendlichen schützen, ihre Existenz, ihre Bildung, Ausbildung und gesellschaftliche Teilhabe sichern und Berufsperspektiven eröffnen.
- Die Bereitschaft von Eltern, Erziehenden und politisch Verantwortlichen zur Fürsorge, zu zuverlässiger Begleitung und Verantwortung für Kinder und Jugendliche ebenso wie den wechselseitigen Respekt und den Dialog zwischen den Generationen und Geschlechtern fördern.
- Eltern und Erziehende mit familiengerechten Angeboten und durch professionelle Beratung für die komplexen Erziehungsaufgaben unterstützen.
- Für Frauen und Männer Voraussetzungen zur gleichberechtigten Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf lokaler Ebene schaffen.

#### **Sozialbericht „Mainz auf dem Weg zur kinderfreundlichen Stadt“:**

- Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche
- Beispielbare Innenstadt
- Kinderfreundliche Behörden
- Kinderfreundliche Gestaltung von Straßen, Plätzen, Spielflächen, Grün- und Freiflächen
- Schaffung neuer Spielplatzangebote in älteren Wohngebieten
- Kinderfreundlichkeit in allen Bereichen fördern
- Zusammenarbeit mit Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen für mehr Kinderfreundlichkeit im öffentlichen und halböffentlichen Raum

#### **Fachplan „Spielen in der Stadt“:**

- Kinder nicht ghettoisieren, sondern ihnen die gesamte soziale und räumliche Umwelt als Lern- und Erfahrungsbereich einräumen
- Jugendlichen selbstbestimmte Spiel- und Entfaltungsräume überlassen, sie aber sozial und räumlich nicht ausgliedern

## **Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?**

folgende Fachpläne liegen vor:

- Kindertagesstättenbedarfsplan
- Schulentwicklungsplan
- Spielplatzanalyse
- Spielplatzprogramm
- Stadtteilprogramm
- Spielflächenuntersuchung
- Schulhöfeprogramm (Kinderfreundliche Schulhöfe)
- „Kinderfreundlichkeitsprüfung“
- Verwaltungsarbeitsgruppe „Kinderfreundliches Mainz“
- Bürgerinitiative „Kinderfreundliches Mainz“
- Kinderbunt Neustadt
- Spielplatzgestaltung Köppelstraße Mainz-Mombach (Einbindung von Eltern und Kindern in Planungen und Bau)
- „Jugend spricht für sich“: Ermöglichung der Teilnahme von Jugendlichen am Jugendhilfeausschuss (Sozialdezernat)
- Spielplatzpatenschaften
- Spielmobil
- stadtteilbezogene Kinderangebote (Arbeitskreis „Offener Kindertreff“ Neustadt)
- Kinderkulturarbeit
- beispielbare Kunst
- Jugendkonferenzen in den Stadtteilen
- Jugendhilfe- und Sozialplanung
- Kommunale Prävention
- Gemeinwesenarbeitsprojekte
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (Modellprojekt Weisenau);
- Stadtteilkonferenzen;
- Projektgruppe "Jugendarbeitslosigkeit" im Jugendamt; Internationale Jugendbegegnung
- Bedarfsgerechte Angebote zur Kinderbetreuung im Bereich Kindergärten
- Unterstützung von Stadtteilarbeitsgruppen
- Jugendsozialarbeit (insb. Schulsozialarbeit)
- Projekte zur Vorbeugung von Suchtgefahren und Gewalt (z.B. Streetwork)
- Ferienkarten
- Modellprojekt „Schulsozialarbeit“
- Stadtjugendring
- „Mainz spielt auf seinen Plätzen“
- Einrichtung von Jugendtreffs unter Mitwirkung von Jugendlichen
- Kinder- und Jugendsprechstunde „Jugend spricht“

## 11. Handlungsfeld Gesundheit und Ernährung

Quellen:

- FNP
- Stadtleitbild
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 der Stadt Wuppertal
- Unterlagen des Deutschen Städtetages

Gesundheit ist laut WHO (World healthy organization) ein Zustand vollständigen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens, also mehr als das Freisein von Krankheiten. Deshalb, so die Europäische Charta Umwelt und Gesundheit von 1989, hat jeder Mensch das Recht auf eine Umwelt, die ihm das höchstmögliche Niveau der Gesundheit und des Wohlbefindens sichert. Leben ohne gesundheitliches Risiko kann es nicht geben. Zwischen den selbst eingegangenen Risiken (Ernährungsweise, Rauchen) und den Gesundheitsrisiken, denen man sich ausgesetzt fühlt, muss man ebenso unterscheiden wie die Unterschiede zwischen spezifischen Erkrankungen, Befindlichkeiten und Symptomen sowie die zwischen „begründeten“ und „weniger begründeten“ Ängsten. In Untersuchungen sind die erheblichen volkswirtschaftlichen Folgekosten von durch Vorsorge beeinflussbaren Krankheiten, etwa infolge der Hauptrisiken Ernährung, Rauchen und Lärm, berechnet und nachgewiesen worden. Eine Basis für Gesundheit ist eine vollwertige, natürliche Ernährung. Ein Großteil der Zivilisationskrankheiten sind laut Forschungen namhafter unabhängiger Ernährungswissenschaftler ernährungsbedingt. Dazu gehören Zahnerkrankungen, Rheuma, Diabetis, Herzinfarkt, Schlaganfall, Allergien und Fettsucht usw..

Das private und öffentliche Gesundheitswesen stellt in Mainz einen bedeutsamen Wirtschaftsfaktor dar. Die Frage der Effektivität und Effizienz ist nicht nur unter Kostengesichtspunkten (Stichwort Gesundheitsreform) zu stellen.

### Zielvorgaben

#### Flächennutzungsplan:

- Sicherung und Entwicklung lärmreduzierter Zonen durch geeignete Maßnahmen
- Reduzierung des Straßenverkehrs
- Beachtung der Ziele des Lärminderungsplans
- Minderung von Emissionen durch Maßnahmen am Quellort
- Minderung von Emissionen durch Abstandsvergrößerungen bzw. Veränderung der relativen Lage zwischen Emittent und Immissionsort
- Minimierung von Immissionen durch aktive Schallschutzmaßnahmen auf dem Ausbreitungsweg
- Minimierung von Immissionen durch passive Schutzmaßnahmen am Immissionsort
- Einhaltung der Nachtruhe als wesentliches Kriterium zur Beurteilung der Wohnqualität; (Erschütterungen)
- Lärmbelastung, aber auch das Gefahrenpotential durch Flugbewegungen über dem Stadtgebiet minimieren

#### Stadtleitbild:

Ein gesundheitsförderndes Mainz weiterentwickeln:

- Nach einem ökologisch orientierten und sozialbezogenen Gesundheitsbegriff, der Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer mit ihren geschlechtsspezifischen Bedürfnissen berücksichtigt, handeln
- Eine Stadtpolitik zur Schaffung gesundheitsförderlicher Lebenswelten entwickeln
- Gesundheitsbezogene Gemeinschaftsaktionen fördern
- Bedarfsorientierte Versorgungsstrukturen weiterentwickeln
- Gesundheits- und Sozialdienste sowie sich ergänzende Hilfs- und Beratungsangebote ausbauen und miteinander vernetzen

### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Lärminderungsplan: Die Daten des Lärminderungsplans stellen eine wichtige Informationsgrundlage zur Berücksichtigung des Lärmschutzes bei Planungen und Vorhaben dar. Bei der Bearbeitung des Lärminderungsplans wurde erstmals eine flächendeckende Übersicht über die Lärmbelastung durch Gewerbe und Industrie erstellt, Karte der Lärmbelastung im Stadtgebiet
- Mitgliedschaft im Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland
- Athener Erklärung für gesunde Städte
- ein öffentliches und privates Gesundheitswesen auf hohem Niveau
- hohe Standards in der Notfall- und Unfallrettung
- hoher Standard der Lebensmittel Überwachung und des Veterinärwesens
- Schulsport, Breitensport, Gesundheitsvorsorge- und Impfprogramme
- Arbeitskreis Frauen/Gesundheit mit dem Ziel einer Vernetzung möglichst vieler Organisationen aus dem Bereich Frauengesundheit; Einzelschritte: Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen und Sicherung eines fachlichen Austausches

## 12. Handlungsfeld Freizeit, Sport und Naherholung

Quellen:

- Flächennutzungsplan
- Stadtleitbild
- Sportstättenleitplan
- Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 der Stadt Wuppertal
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- Aussagen des Grün- und Naturschutzamtes
- Landschaftsplan

Die außerhäusliche Freizeit wird (außer im Urlaub) überwiegend innerhalb des Stadtgebietes verbracht. Der Mensch als Teil der Natur sucht dabei gern die Natur auf. Die Möglichkeit, sich im Grünen zu erholen wird als Bereicherung der Lebensqualität verstanden und fördert nachweislich die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit. Attraktive, abwechslungsreiche, unverwechselbare Landschaftsbereiche, Parks, Spiel- und Sportplätze werden dabei bevorzugt. Der Naherholungsdruck durch die eigene und die benachbarten Gemeinden auf die einzigartigen Mainzer Landschafts- und Naturschutzgebiete ist so erheblich, dass dringender Bedarf nach neuen vielfältigen Naturräumen besteht. In Mainz bedarf es deshalb zur Regelung der Nutzungen einer flächendeckenden und grenzüberschreitenden Naherholungskonzeption.

Damit wird der Naherholung eine wesentliche planerische Grundlage für die Beantwortung von Einzelfragen der Stadtentwicklungsplanung und insbesondere für die Fortschreibung oder Änderungsverfahren der Flächennutzungsplanung geschaffen.

Grundsätzlich sind Freiraum- und Grüninfrastruktur in allen Planwerken zu berücksichtigen. Innerstädtische Freiräume müssen sich als Spielraum für Kinder eignen, die deshalb bei der Planung und Gestaltung mit einzubeziehen sind.

### Zielvorgaben

#### **Flächennutzungsplan**

##### Freiflächen, Freizeit und Erholung:

- Verbesserung der Erholungsfunktion:
- Erhalt und Erweiterung der bestehenden innerstädtischen Freiflächen, Nutzung und Pflege unter ökologischen Gesichtspunkten (vgl. auch Kapitel Stadtentwicklung)
- Aufwertung der wohnungs- und siedlungsbezogenen Freizeit- und Erholungsflächen; Beachtung der Belange der erholungssuchenden Bevölkerung und des Biotop- und Landschaftsschutzes (vgl. auch Kapitel Wohnen)
- Entwicklung und Erhaltung zusammenhängender Grünverbindungen durch die Schaffung von Grünvernetzungszone(n) (vgl. auch Kapitel Gesundheit)
- Aufwertung der in der Innenstadt vorhandenen Parkanlagen; Durchführung von Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen durch Begrünungsmaßnahmen; Hervorhebung öffentlicher multifunktionaler Freiräume
- Ökologische Aufwertung der bestehenden Kleingartenanlagen und Verbesserung der Durchquerbarkeit für die Öffentlichkeit
- Schaffung von weiteren Spielmöglichkeiten im Straßenraum, auf öffentlichen Grünflächen und anderen Freiflächen (vgl. auch Kapitel Kinder und Jugendliche)
- Konfliktminderung zwischen Freizeitnutzung und Biotop- und Artenschutz durch Nutzungsbeschränkungen in biologisch sensiblen Bereichen bei gleichzeitiger Schaffung von Alternativangeboten für die Erholung (vgl. auch Kapitel Natur, Landschaft und Boden)

##### Landschaftsbild und Naherholung

- Erhaltung von Freiräumen mit besonderer Bedeutung für das Landschaftsbild und die Naherholung
  - Aufwertung des Landschaftsbildes als Beitrag zur Verbesserung der Naherholungseignung von Freiräumen
- 
- Sicherung und Verbesserung der Grünversorgung im besiedelten Bereich
  - Sicherung innerstädtischer Grün- und Freiräume

- Aktivierung und Gestaltung der Freiräume

**Stadtleitbild:**

- Die Stärken, Strukturen und Vernetzungsmöglichkeiten, das Potential und die Chancen des Mainzer Sports für eine zeitgemäße Entwicklung nutzen.  
Sport für Kinder und Jugendliche als eine lohnende Zukunftsinvestition betrachten
- Die Teilnahme an regelmäßigem und betreutem Sport - auch ohne Vereinszugehörigkeit - ermöglichen.

**Sportstättenleitplan:**

- Förderung der sportlichen Betätigung der Bevölkerung

***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Zur Verbesserung der Grünausstattung im besiedelten Bereich hat die Stadt Mainz bereits eine Vielzahl von Maßnahmen durchgeführt, von der Anpflanzung von Straßenbäumen bis zur Realisierung umfangreicher grünordnerischer Planungskonzepte.
- Grünflächensatzung
- Baumschutzverordnung
- Bewahrung von Grün in der Stadt
- Minimierung von Eingriffen in Natur und Landschaft
- Pflege und Entwicklung von öffentlichen Grünanlagen
- „Offene Pausenhöfe“ (Schulhöfe zum nachmittäglichen Kinderspiel öffnen)

## 13. Handlungsfeld Kultur und Bildung

Quellen:

- FNP
- Stadtleitbild
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 Stadt Wuppertal
- Nachhaltigkeitsbericht Vaterstetten
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- Unterlagen des Deutschen Städtetages AGENDA 21 „Kommunale Agenda 21“ in der Denkmalpflege

Kultur ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit. Kulturförderung ist Arbeit für die Zukunft und eine Investition in die Freisetzung geistiger Kräfte, in die Entwicklung der kreativen Kulturwirtschaft, die Schaffung einer weltoffenen, demokratischen Öffentlichkeit auf der Endlos-Baustelle des menschlichen Zusammenlebens. Das Kulturleben einer Stadt hat identitätsstiftende Wirkung und beinhaltet die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen in der Stadt.

Als Träger von Kultur, Identität und religiöser Überzeugung stellt Bausubstanz von Menschen geschaffene Ressource dar, die durch Erhaltung, Sanierung und Weiterverwendung im Sinne der Nachhaltigkeit bewahrt werden muss. Die Nachhaltigkeit menschlicher Siedlung schließt somit die Erhaltung der kulturellen Identität mit ein.

Die Lösung weltweiter Probleme verlangt einen tiefgreifenden gesellschaftlichen und politischen Wandel. Dabei spielt die schulische und außerschulische Bildungsarbeit eine Schlüsselrolle. Bildung ist eine Grundvoraussetzung für jeden Menschen, seine Zukunft zu gestalten und an der sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung einer Gesellschaft teilzuhaben. Menschen ohne ausreichende Bildung werden es zunehmend schwerer haben, einen angemessenen und sicheren Arbeitsplatz zu finden. Gleichzeitig ist ein hohes Bildungsniveau der Bevölkerung eine wichtige Bedingung für die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft insgesamt. Angesichts der raschen Vermehrung und „Verfallszeit“ des Wissens endet Bildung heute schon lange nicht mehr mit der Schule, „lebenslanges Lernen“ ist eine Notwendigkeit, wenn man den gestiegenen und sich ständig ändernden Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft gerecht werden will. Nicht umsonst weist die AGENDA 21 immer wieder auf die Bedeutung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung hin. Hierbei geht es nicht nur um die ökologische Dimension der Bildung im Sinne von Umweltbildung sondern vor allem auch um die soziale und wirtschaftliche Komponente von Bildung.

### Zielvorgaben

#### **Flächennutzungsplan:**

Bedeutung von Kultur und Bildung

- Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt
- Erhaltung des bauhistorischen Erbes auch in den Ortskernen, durch
  - Denkmalpflege
- Vorhaltung von Reserveschulstandorten

#### **Stadtleitbild:**

Kultur:

Bewährtes weiterentwickeln, Neues erproben

Die kulturellen Kräfte bündeln

Für das Mainzer Kulturleben deutlich und unverwechselbar werben

Die Bildungsmöglichkeiten weiterentwickeln

- Ein Bildungsklima schaffen, in dem sich die Angebote unterschiedlicher Träger und verschiedener Inhalte und Ausrichtungen zu einem ganzheitlichen Bildungsnetzwerk verbinden.
- Die vorhandenen Ressourcen durch die Zusammenarbeit aller Bildungseinrichtungen und ein Netzwerk wechselseitiger Unterstützung sinnvoll nutzen und synergetische Effekte erzielen.
- Schaffung von zeitgemäßen Rahmenbedingungen in den Schulen

### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Seminarangebote im Rahmen der Mitarbeiterfortbildung
- Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen, Informationsbroschüren, Umweltladen usw.
- Interkulturelles Büro
- Bildungsarbeit in der Volkshochschule (VHS) und anderen Bildungseinrichtungen
- Interkulturelle Woche
- Förderung freier Initiativen
- fremdsprachige Veröffentlichungen
- Denkmalpflege: ihr Hauptanliegen ist der Erhalt der schützenswerten Bausubstanz in Mainz. Sie ist charakterisiert durch eine auf Langlebigkeit, Anpassungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit ausgelegte Arbeitsmethodik, wobei die Aspekte Reparaturfähigkeit und Reversibilität (Umkehrbarkeit) eine besondere Rolle spielen.
- Sanierung der Schulgebäude
- Ausstattung der Schulen mit modernem Mobiliar und Unterrichtsmitteln
- Kindgerechte Gestaltung der Schulhöfe
- Frauenkultur-Festival „Femme Culturelle“



## 14. Handlungsfeld Wirtschaft und Beschäftigung

Quellen:

- FNP
- Stadtleitbild
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 Stadt Wuppertal
- Nachhaltigkeitsbericht Vaterstädten
- Unterlagen des Deutschen Städtetages

Armutsbekämpfung, Deckung menschlicher Grundbedürfnisse, Verbesserung des Lebensstandards: Diese zentralen Ziele nachhaltiger Entwicklung werden bereits in der Präambel der AGENDA 21 aufgeführt. Sie sind aber nur zu erreichen, wenn jeder Mensch die Möglichkeit hat, zu arbeiten und hierdurch seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Tendenz zur Globalisierung der Märkte und Produktionsbeziehungen hält an. Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt ist ein wesentliches Kriterium für die ökonomische Zukunftsfähigkeit von Produkten und Betrieben geworden.

Kommunale Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsförderung sind Kernaufgaben der Stadtpolitik: Die Modernisierung der Wirtschaft und die Reduzierung der Arbeitslosigkeit sind Voraussetzungen für die Leistungsfähigkeit der Stadtpolitik auch in allen anderen Bereichen. Die städtische Wirtschaftspolitik muss günstige Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen, den Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik fördern, Voraussetzungen für technologische Entwicklungen und Innovationen verbessern und aktive Standortpflege betreiben.

### Zielvorgaben

#### Flächennutzungsplan:

- Ermöglichung der Ansiedlung neuer Betriebe in Vereinbarkeit mit den sonstigen städtebaulichen Zielen sowie mit den Belangen des Umweltschutzes
- insb. Unterstützung ansiedlungswilliger Unternehmen, die frauen- und familiengerechte Rahmenbedingungen erfüllen
- Erhalt und Sicherung der Standortqualitäten für die Wirtschaft (zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie der Sicherung der kommunalen Steuerkraft)
- Erschließung der inneren Reserven der Industrie- und Gewerbegebiete
- Beachtung der Nutzungskonkurrenz zu stadtoökologisch bedeutsamen Funktionsräumen bei der gewerblichen Nutzung (flächensparende Bauweisen und Nutzungsformen)
- Schaffung von qualifizierten Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Frauen in zukunftsträchtigen Berufen; Förderung der betrieblichen Kinderbetreuung
- Beachtung von städtebaulicher Qualität und Einbindung in die umgebende Landschaft bei neuen Gewerbegebieten

#### Stadtleitbild:

Die Mainzer Wirtschaft in die Standortentwicklung stärker einbeziehen

- Traditionsreiche und bedeutende Mainzer Unternehmen sollen sich als Schwungrad für eine dynamische Standortentwicklung verstehen
- Die Branchenvielfalt erhalten und weiterentwickeln, optimale Rahmenbedingungen für zukunftsgerichtete Aktivitäten wie neue Technologien schaffen

Die Mainzer Wirtschaft bekennt sich zu ihrer ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung

- Als Landeshauptstadt Vorbildfunktion ausüben, Impulse für Region und Land geben. Durch außergewöhnliche Projekte Aufmerksamkeit erwecken, neue Modelle zur überregionalen Zusammenarbeit und des finanziellen Ausgleichs zwischen Stadt und Region erarbeiten.
- Perspektiven für die Jugend eröffnen

Die Standortkommunikation verbessern

- Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Wirtschaft und Hochschulen durch intensivere und offenere Kommunikation untereinander fördern
- Eine attraktive Stadt zum Arbeiten und Wohnen für alle Bevölkerungsschichten sein.
- Bei der Ausweisung neuer bebaubarer Flächen die Umwidmung alter Flächen berücksichtigen (scho-nender Flächenverbrauch).
- Wohnen und Arbeiten zusammenführen.

### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Zukunftsgerichtete Ansiedlung von Unternehmen: Hauptkriterium ist der Erhalt und die Schaffung neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze
- Flächenverbrauch neuer Unternehmen muss im Verhältnis zum Arbeitsplatzangebot und dem gesamten Flächenverbrauch stehen
- Durchführung von ÖKOPROFIT Mainz: betriebliches Umweltberatungsprogramm in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Wirtschafts- und Umweltdezernat, 18 Betriebe wur-den ausgezeichnet
- Erstellung eines „Frauenbranchenbuches“
- Internet-Tipps über Jobs für Mädchen: [www.girlsfirst.mainz.de](http://www.girlsfirst.mainz.de)

## 15. Handlungsfeld Konsum und Abfallwirtschaft

Quellen:

- Abfallwirtschaftskonzept
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 Stadt Wuppertal
- Nachhaltigkeitsbericht Vaterstetten
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- Stadtleitbild

Abfall ist eines der größten Umweltprobleme. Die Vermeidung von Abfällen ist die beste Möglichkeit, die Probleme erst gar nicht entstehen zu lassen. Es ist ein wichtiges Ziel des neuen Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetzes, den Hersteller eines Produktes für dessen gesamten Lebenszyklus verantwortlich zu machen, d.h. von der Herstellung über den Gebrauch bis zu Verwertung bzw. Entsorgung.

Instrumente wie Umweltverträglichkeitsprüfungen, Ökobilanzen und Stoffstromanalysen sind methodische Schritte zur Lösung der damit verbundenen Aufgaben.

Durch bewusstes Kauf- und Konsumverhalten können die Kommune, Gewerbe und Industrie sowie jeder private Haushalt wichtige Beiträge leisten, natürliche Ressourcen zu schonen und das Abfallaufkommen zu minimieren.

Die Stadt Mainz schöpft alle Möglichkeiten aus, um die Ziele der Abfallvermeidung und -verwertung zu erfüllen.

### Zielvorgaben

#### **Stadtleitbild:**

Ein attraktives, auf die verschiedenen Bedürfnisse ausgerichtetes Warenangebot bereitstellen

- Die wohnortnahe Grundversorgung für die Bewohner des Stadtzentrums sicherstellen.
- Das Angebot in den Stadtteil- und Quartierszentren quantitativ und qualitativ weiterentwickeln, ohne das Stadtzentrum als Einkaufsstandort zu schwächen; die wohnortnahe Versorgung zumindest mit Waren des alltäglichen Bedarfs gewährleisten

#### **Abfallwirtschaftskonzept**

- Abfallvermeidung vor Abfallverwertung vor Abfallentsorgung

#### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Stadtratsbeschluss zum umweltschonenden Festfeiern vom 1.7.1992
- Altstadtmarkt (Selbsterzeugermarkt mit regionalen und ökologischen Produkten)
- Angebot für Gemüse-Kisten Abonnements mit biologisch kontrolliert angebauten Produkte
- Apfelsaft von Streuobstwiesen durch die Gesellschaft Mensch und Natur
- zielgruppenspezifische Abfall- und Umweltberatung im UmweltInformationsZentrum und am Umwelttelefon, z.B. Abfallberatung für private Haushalte und Beratung zu ökologischen Produktalternativen
- Abfallberatung für Gewerbe, Industrie, Handel und private Haushalte durch den Entsorgungsbetrieb
- breites Informationsangebot zum Thema Konsum: Verbraucherzentrale, UmweltInformationsZentrum, „info“-Kundenberatung, Verkehrscenter, Volkshochschule
- Mensen- und Kantinenbewirtschaftung unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten, z.B. Uni-Mensa
- Öffentlichkeitsarbeit (Informationsbroschüren, Projekte, Vorträge, Ausstellungen)
- Initiativen zur Förderung der Abfallvermeidung: Der Einfluss der Stadt kann nur indirekt über die Öffentlichkeitsarbeit erfolgen, diese hat daher einen sehr hohen Stellenwert innerhalb des Abfallwirtschaftskonzeptes.
- GAB (Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung): Angebot gebrauchter Möbel insbesondere für sozial Schwache
- Marktsatzung: bei Volksfesten dürfen keine Speisen und Getränke in PVC, Schaumstoffpolystyrol oder Aluminium in Umlauf gebracht werden, es muss möglichst wenig Abfall entstehen. Die Verwendung von Einweggeschirr soll ausgeschlossen werden. Kontrollen durch den Vollzugs- und Ermittlungsdienst. Einsatz der Lebensmittelkontrolleure
- Stadtratsbeschluss „Mehrweg statt Einweg innerhalb der Stadtverwaltung“

- Fortschreibung des Integrierten Abfallwirtschaftskonzeptes der Stadt Mainz
- Abfallpädagogische Früherziehung (Kindergärten, Kindertagesstätten)
- Einführung neuer Sammelsysteme, Bioabfall, Elektronikschrott,...
- Projekt RASCHKI (Ressourcenschonung durch Abfallvermeidung an Schulen und Kindertagesstätten)
- Reparaturführer für Mainz (Kooperationsprojekt mit der Handwerkskammer Rheinhessen)
- Broschüre „Lebensmittel-Frisch aus Mainz und Umgebung“
- Hotline „Aktion sauberes Mainz“
- Einbeziehung des Umweltamtes bei städtischen Ausschreibungen von Büromaterial und Reinigungsmitteln
- Unterstützung der Ämter und Dezernate durch Anschaffung des Handbuches des Umweltbundesamtes „Umweltfreundliche Beschaffung“
- Umsetzung der ordnungsgemäßen getrennten Sammlung von Abfällen am Arbeitsplatz, Einführung getrennter Abfallbehälter in allen Ämtern
- Stadtratsantrag von BÜNDNIS90/Die Grünen, März 2000: Müllvermeidung bei Festen
- Café Mayence, fair gehandelter und ökologisch angebauter Kaffee aus Mexico
- Initiative zum Computerrecycling: z@ck
- Eine-Welt-Laden, Oxfam-Laden

## **16. Handlungsfeld Kommunikation, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit**

Quellen:

- Stadtleitbild
- Unterlagen des Deutschen Städtetages
- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 der Stadt Wuppertal

Der Bedarf an Informationen, Vermittlung von Sachwissen sowie die Notwendigkeit einer Aufklärung der städtischen Bürgerschaft über die Lokale Agenda ist groß. Zwar hat sich in den letzten Jahren das Umweltbewusstsein vieler Menschen geschärft, doch das Verständnis für ökologische und globale Zusammenhänge und die Bereitschaft, eigenes Verhalten umweltgerecht auszurichten und umweltpolitische Maßnahmen zu unterstützen, sind in vielen Bereichen noch nicht im Einklang. Oftmals wird Bürgermitwirkung auch als störend empfunden.

Öffentlichkeitsarbeit trägt zur Wahrung des kulturellen Erbes und zur Herstellung von Bewusstsein und Akzeptanz der kulturellen Identität der Bevölkerung bei.

### **Zielvorgaben**

#### **Stadtleitbild:**

Die Kommunikation über Mainz nach innen und außen verbessern

- Nach innen Information und Identität stärken
- Bürgerbeteiligung bei wichtigen Entscheidungen von Anfang an ermöglichen

#### ***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Leitbilddiskussion der Stadt Mainz
- Öffentlichkeitsarbeit (Broschüren, Infomaterialien, Presse-Arbeit, Veranstaltungen, Web-Seite)
- Internationale Begegnungen
- Bürgerbeteiligung im Rahmen der Bauleitplanung und darüber hinaus
- museumspädagogische Projekte

## 17. Handlungsfeld Mainz, seine Partner und Nachbarn

Quellen:

- Handlungsprogramm Lokale Agenda 21 Stadt Wuppertal
- Stadtleitbild
- Nachhaltigkeitsbericht Vaterstetten

Die Auswirkungen unseres alltäglichen Verhaltens sind nicht mehr wie früher auf einen eng begrenzten Raum und unsere nächsten Nachbarn beschränkt. Weil wir möglichst billige Bananen kaufen wollen, leiden schlecht bezahlte Erntearbeiter in Mittelamerika unter massiven gesundheitlichen Folgen bei der Pflanzung, Ernte und Verarbeitung der verwendeten Chemikalien. Der Fischkonsum trägt seinen Teil zur Überfischung und damit Veränderung von Meeresökosystemen bei. Während unsere Abgase vermutlich Sturmfluten in Bangla Desh mit verursachen, beeinflusst die Rodung tropischer Regenwälder wahrscheinlich auch das Klima in Mitteleuropa.

Die Auswirkungen lokalen Handelns auf weltweite Entwicklung müssen daher im Rahmen einer Lokalen AGENDA 21 im Vordergrund stehen. Im Sinne der Agenda 21 bedarf es nicht nur einer Verbesserung der eigenen Situation, sondern auch der Unterstützung des wirtschaftlichen Aufbaus der Kommunen in Entwicklungsgebieten dieser Welt.

In Deutschland leisten Eine-Welt-Initiativen, kirchliche Hilfswerke, Menschenrechtsgruppen oder Eine-Welt-Läden seit Jahrzehnten wichtige Arbeit hierfür - lange bevor jemand an eine AGENDA 21 dachte. Doch konnte diese Arbeit, so wertvoll sie ist, die politischen und wirtschaftlichen Strukturen nicht verändern, die weltweit für soziale Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung verantwortlich sind.

Produktion, Handel, Konsumverhalten und politische Entscheidungen in Mainz wirken über die Stadtgrenzen hinaus und haben Auswirkungen auf soziale, ökonomische und ökologische Vorgänge in anderen Teilen der Welt. Mainzer Produkte werden weltweit eingesetzt. Wirtschaft und Privathaushalte leben vom weltweiten Warenaustausch.

Die Agenda 21 fordert, den Informationsaustausch zwischen den Klein-, Mittel- und Großstädten zu verstärken. Lokale Agenda heißt also auch ein verändertes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der stadtnahen Region und eine neue Nachbarschaftlichkeit zum Stadtumland.

Um die Entwicklung der Stadt Mainz wirklich nachhaltig zu gestalten, muss über das Stadtgebiet hinaus auch die Region mit in die Überlegungen der Lokalen Agenda einbezogen werden. Zukunftsfähigkeit kann nur im Miteinander von Stadt und Region gewährleistet werden. Die Stadt-Umland-Verflechtungen (Einpender, Einzugsgebiet der Stadt als Einkaufs-, Arbeits-, Studien-, Erlebnisort) müssen Berücksichtigung finden:

- 75 % der Auspendler aus Mainz arbeiten im Rhein-Main-Gebiet
- Mainz als Oberzentrum von Rheinhessen ist Bindeglied zwischen Rhein-Main-Gebiet und Rheinhessen-Nahe
- Mainz ist wirtschaftlich nicht nur mit Rheinhessen/Rheinland-Pfalz, sondern v.a. auch mit dem Rhein-Main Gebiet verflochten
- Mainz und das Rhein-Main-Gebiet, und das gilt für jede Kommune, gehören nicht nur ökonomisch, sondern auch ökologisch, kulturell und sozial zusammen.

Nicht zuletzt ist Mainz eine multikulturelle Stadt mit vielen Nationalitäten, Religionen und Kulturen in ihren Grenzen.

## Zielvorgaben

### Stadtleitbild:

Einem „interkulturellen Mainz“ Zukunft bieten

- Interkulturelle Offenheit und Kompetenz, das Aufeinander-Zugehen und das Miteinander-Leben fördern
- Das Interesse an anderen Kulturen wecken und entwickeln sowie den wechselseitigen Respekt zwischen unterschiedlichen Kulturen fördern.

- Die Gleichstellung von Menschen, die aus einer uns fremden Kultur nach Mainz kommen, durch Abbau von Diskriminierung und durch Maßnahmen zur Verständigung und Rücksichtnahme auf Unterschiede in den Kulturen fördern

***Was wird in Mainz bereits getan, was ist schon erreicht?***

- Städtepartnerschaften (Dijon, Watford, Zagreb, Valencia, Haifa, Erfurt, Louisville)
- Büro für kommunale Entwicklungszusammenarbeit: Unterstützung von Entwicklungshilfeprojekte vor allem in Ruanda
- wissenschaftliche Beratung und Forschung in Ruanda (Naturhistorisches Museum)
- Interkulturelles Büro
- multikultureller Ratgeber in sechs Sprachen
- Café Mayence, fair gehandelter und ökologisch angebauter Kaffee aus Mexico
- Eine-Welt-Laden, Oxfam-Laden

# Anhang I



## **Erläuterung zu den verwendeten Quellen**

Es wurden überwiegend Veröffentlichungen der Stadt Mainz zugrunde gelegt. Teilweise handelt es sich auch um Fachbeiträge einzelner Ämter, die nicht veröffentlicht wurden (z.B. „Grundlagen und Ziele für eine umweltverträgliche Stadtentwicklung“, 1995). Weiter wurden Veröffentlichungen anderer Institutionen (z.B. des Deutschen Städtetages) oder anderer Städte eingearbeitet. Die Handlungsprogramme anderer Städte (z.B. Wuppertal) waren als Anregung sehr hilfreich.

## **Was ist das Stadtleitbild?**

In 1 ½ jähriger Arbeit haben über 200 Mainzer Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, öffentlichem Leben, Politik und Stadtverwaltung Ziele für die Themen

- Einkaufen, Verkehr, Stadtgestaltung
- Wirtschaft
- Highlights, Tourismus, Kommunikation
- Umwelt und Wohnen
- Kultur, Bildung und Sport
- Soziales, Jugend und Gesundheit

erarbeitet. Diese Ziele zusammengefügt ergeben das Stadtleitbild Mainz.

Basis für diese Gemeinschaftsarbeit war eine Befragung der Fachhochschule Mainz über das Image von Mainz.

Der Stadtrat hat im Mai 1999 nach intensiver Diskussion das Stadtleitbild beschlossen. Nun geht es um die Erreichung der formulierten Ziele in der näheren Zukunft. Ergänzend zu den Zielen haben sich die o.g. Teilnehmenden auf konkrete Maßnahmen verständigt. Diese Maßnahmen sind teilweise in den hier vorliegenden Entwurf eingearbeitet worden.

Weitere Informationen zum Stadtleitbild finden man unter [www.mainz.de/stadtforum](http://www.mainz.de/stadtforum).

## **Was ist ein Flächennutzungsplan?**

Der Flächennutzungsplan wird von der Stadt Mainz gemäß Baugesetzbuch in eigener Verantwortung aufgestellt. Er stellt die beabsichtigten Bodennutzungen (Wohnbauflächen, Verkehrsstrassen, Grünflächen usw.) in den Grundzügen dar und sieht die Koordination der flächenrelevanten Maßnahmen im Stadtgebiet vor. Er hat den Charakter eines vorbereitenden Bauleitplans, das heißt, er ist nur gegenüber den Behörden verbindlich und hat keine Rechtswirkung gegenüber dem Einzelnen. Aus dem Flächennutzungsplan werden die Bebauungspläne entwickelt. Der Flächennutzungsplan ist durch seine Darstellungen für einen begrenzten Zeitraum (Fortschreibung in der Regel alle 10 bis 15 Jahre) auch eine Art „Stadtentwicklungsprogramm“ und ein Koordinierungsinstrument aller planenden öffentlichen Stellen.

## Beteiligte Ämter der Stadtverwaltung

<b>Amt</b>	<b>Kontakt</b>
10 - Hauptamt	Herr Wirth, Tel. 122100, Fax. 123008 Rathaus
10.11 - Frauenbüro	Frau Weickart, Tel. 122175, Fax 122707 Klarastr. 4 (Dalberger Hof)
12- Amt für Stadtentwicklung, Statistik und Wahlen	Frau Dr. Gresch, Tel 123730, Fax 122044 Zitadelle, Bau E
15 - Denkmal- und Sanierungsamt	Herr Fischer, Tel. 122230, Fax 122044 Zitadelle, Bau E
17 - Umweltamt	Herr Jahns, Tel. 122850, Fax 122555 Kaiserstr. 92
18 - Amt für Öffentlichkeitsarbeit	Frau Höllein, Tel. 122382, Fax 123567 Rathaus
32 - Ordnungsamt	Herr Böhm, Tel. 123382, Fax 123010 Bauerngasse 7
40 - Kultur- und Schulverwaltungsamt	Herr Benzel, Tel. 122919, Fax 123011 Klarastr. 4
452 - Naturhistorisches Museum	Herr Dr. Schmidt, Tel. 12 2647, Fax 122975 Mitternacht/Reichsklarastr. 1 u. 10
50 - Sozialamt	Frau Schneider, Stadthaus, Kaiserstr., Tel 122542 „Hilfe zur Arbeit“ Herr Voßkühler, Tel. 122354 Koordinierungsstelle zur Vermeidung von Obdachlosigkeit Frau Nieland, Tel. 122509
51 - Jugendamt	Herr Bördner, Tel. 122576, Fax 123568 Stadthaus, Kaiserstr.
61 - Stadtplanungsamt	Herr Ingenthron, Tel. 123044, Frau Rausch, Tel. 123043, Fax 122671, Zitadelle, Bau A
63 - Bauaufsichtsamt	Herr Derichsweiler, Tel. 123116, Fax 122588, Zitadelle, Bau C
64 - Wohnungsamt	Herr Scheer, Tel. 123156, Fax 123233 Stadthaus, Kaiserstr.
65 - Hochbauamt	Herr Weyerhäuser, Tel. 123165, Herr M. Poblitzki, Tel. 123223, Zitadelle Bau F, Fax 122613
66 - Tiefbauamt	Herr Rüniger, Tel. 123303, Fax 122948 Zitadelle, Bau C
67 - Grün- und Naturschutzamt	Frau Freitag, Tel. 123900, Fax 123357 Geschwister-Scholl-Str. 4
68 - Amt für Verkehrswesen	Herr Schulz, Tel. 123403, Fax 121053 Zitadelle, Bau B u. D
Gebäudewirtschaft Mainz	Herr Hillebrecht, Tel. 3224, Fax 4050 Zitadelle, Bau E
Entsorgungsbetrieb	Herr Strack, Tel. 123359, Fax 123084 Zwerchallee 24
80 - Amt für Wirtschaft und Liegenschaften	Herr Silberhorn, Tel. 123440, Fax 122363 Kaiserstr. 92
Dezernat V-Gesundheitsförderung	Herr Weber, Tel. 123019, Rathaus, Fax 122019
Personalrat	Frau Hopf, Tel. 122989, Fax 122555

## Prüffragen zur Nachhaltigkeit

Bei Planungen und Projekten in Mainz sollten im Hinblick auf die Ziele der AGENDA 21 immer folgende Prüffragen gestellt werden:

<b>ZUKUNFTSFÄHIGKEIT</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Sind Alternativen berücksichtigt ?</i></li> <li>• <i>Wird auch über eine Nicht-Realisierung (bei Projekten) nachgedacht?</i></li> <li>• <i>Wird langfristig oder kurzfristig gedacht ?</i></li> <li>• <i>Wird über die Dauerhaftigkeit nachgedacht? (zeitliche, personelle und organisatorische Ausstattung)</i></li> <li>• <i>Wird interdisziplinär und fachübergreifend zusammengearbeitet ?</i></li> <li>• <i>Sind Zielkonflikte/Interessenkonflikte aufgezeigt ?</i></li> <li>• <i>Sind die Ziele überprüfbar?</i></li> <li>• <i>Wird ein Beitrag zur Bewusstseinsbildung, zur Änderung von Verhalten oder Denkweisen geleistet ?</i></li> <li>• <i>Sind zukunftsgerichtete Effekte vorhanden (Lernen für zukünftige Ansätze, Vorbildcharakter, Multiplikatorenwirkung) ?</i></li> </ul>
<b>ÖFFENTLICHE BETEILIGUNG</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Werden spezielle Gruppen berücksichtigt ?</i></li> <li>• <i>Findet eine geschlechter- und altersparitätische Beteiligung statt ?</i></li> <li>• <i>Hat ausreichende Information stattgefunden?</i></li> <li>• <i>Ist die Transparenz und Nachvollziehbarkeit gewährleistet ?</i></li> <li>•</li> </ul>
<b>GLOBALE SICHTWEISE</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Wird über globale Verflechtungen nachgedacht?</i></li> <li>• <i>Werden grenzüberschreitende Effekte berücksichtigt (regionale, überregionale, globale Auswirkungen) ?</i></li> <li>• <i>Wird Verantwortung übernommen?</i></li> <li>• <i>Führt unser lokales Handeln zu globalen Veränderungen?</i></li> </ul>
⇒ <b>ökologische Tragfähigkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Welches sind die positiven und die negativen Effekte aus ökologischer Sicht ?</i></li> <li>• <i>Wird ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz (vorsorgenden Umweltschutz) geleistet ?</i></li> <li>• <i>Welches sind die Dimensionen des Umweltverbrauchs und der Umweltbelastungen ?</i></li> <li>• <i>Werden Wechselwirkungen zwischen den Umweltmedien berücksichtigt ?</i></li> <li>• <i>Wird ein Augenmerk auf die Gesundheit und Sicherheit der Menschen gelegt ?</i></li> </ul>
⇒ <b>soziale Gerechtigkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Wird ein Beitrag zu einer anderen/neuen Lebensqualität, zu mehr Gesundheit und Wohlbefinden geleistet ?</i></li> <li>• <i>Welches sind die positiven und negativen Effekte aus sozialer Sicht?</i></li> <li>• <i>Steht der Allgemeinnutzen vor dem individuellen Nutzen ?</i></li> <li>• <i>Haben alle Gruppierungen gleichermaßen Vor- und Nachteile ?</i></li> <li>• <i>Wird versucht, die Selbstverantwortung und Mitverantwortung zu steigern?</i></li> <li>• <i>Wird über Umweltbelange nachgedacht?</i></li> </ul>
⇒ <b>ökonomische Nachhaltigkeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Welches sind die positiven und negativen Effekte aus wirtschaftlicher Sicht?</i></li> <li>• <i>Werden die Verwaltungsabläufe und der Ressourcen-Einsatz effizient gestaltet?</i></li> <li>• <i>Werden negative externe Effekte (z.B. Umweltbelastungen) auch bei den eigentlichen Kosten berücksichtigt?</i></li> <li>• <i>Werden regionale/lokale Wirtschaftsbeziehungen gestärkt?</i></li> <li>• <i>Werden neue Wege zur Verteilung und Organisation der Erwerbsarbeit aufgezeigt?</i></li> </ul>